

Trader Zeitung.

Pränumerations: Für Arab. sammt Zustellung, ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Mit Postverrechnung: ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. österr. Währung.

Inserate: Die fünfzehntägige Preissetze oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 fr. und jedes folgende Mal mit 3 fr. öst. W. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 fr. österr. Währung. Redaction im Winkler'schen Neugebäude, Nr. 3 Expeditionsbureau in S. Goldschmieds Buchhandlung, Hauptplatz, Adernmarkt's Haus.

Er scheint jeden Sonntag und Donnerstag, Einrückungen jeder Art werden franco erbeten.

Politische Rundschau.

Die Beziehungen Frankreichs zu Rom. — Der 12. März in Florenz. — Die Annexion Savoyens und Nizzas an Frankreich. — Die Rückberufung der französischen Truppen aus Rom vom papst begehrt. — Eine neue Note des Herrn von Thouvenel. — Eine Kammer-Eröffnungs-Rede des Fürsten Couza.)

Die Beziehungen zu Rom gestalten sich von Tag zu Tag schlechter und drohen neustens eine eben so entscheidende, als verhängnisvolle Wendung zu nehmen. So wird der „Dest. Ztg.“ aus Paris 17. März folgendes geschrieben: Sicherer Kunde zufolge soll im Laufe dieser Woche aus Rom die Meldung eingetroffen sein, daß die päpstliche Regierung sich nun Kraft genug zutraue, auf eigenen Füßen zu stehen, daß sie Frankreich in Kurzem angehen werde, seine Truppen aus der Lombardei zurückzuführen. Einige behaupten sogar, ein derartiges Verlangen sei päpstlicherseits bereits eröffnet, und als Antwort auf dasselbe seien auch schon die Ordres zur Räumung Roms an General Goyon abgegangen. Man hebt übrigens hervor, daß der Kaiser Auftrag erteilt habe, in der Sache ganz nach dem Willen Roms vorzugehen, die französische Garnison nicht auf einmal zurückzuführen und, so weit es an Frankreich liegt, jede Ausschreitung zu vermeiden, um nicht zu Unruhen oder irgend welcher Aufregung des Volkes Anlaß zu geben. Ich halte aber dafür, daß diese Nachricht nur mit größter Vorsicht aufzunehmen sei, indem sie vielleicht eher eine Manifestation des in Rom Beobachteten, als des wirklich Vollbrachten bedeuten mag. Sie bleibt jedenfalls ein Kennzeichen für den Stand der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Curie, und ein Beweis der höchsten Spannung, welche dieselben angenommen haben. Wenn auch zum Ueberflusse versichert wird, daß die päpstliche Regierung in ihrer diesfalls gegebenen Willensbekundung die Centralität einer Besetzung Roms durch neapolitanische Truppen angedeutet habe, so kann man mit gutem Grunde vermuten, daß die Mißstimmung der Curie gegen ihren französischen Beschützer bis zum Aeußersten gediehen sein muß, wenn sie der Verbreitung solcher Nachrichten in der bestunterrichteten Kreise Raum gibt.

Was die Absichten des Papstes gegen König Viktor Emanuel anlangt, wird behauptet, daß die Exkommunikation des Königs im Falle einer Besetzung der Romagna durch sardinische Truppen ganz sicher erfolgen werde. Im Cardinalkollegium soll man in der Sache keineswegs einerlei Meinung sein, und nur der direkten Dazwischenkunft und Parteinahme des h. Vaters wäre es zuzuschreiben, wenn die strengere Meinung das Uebergewicht gewonnen und die Verhängung der Exkommunikation für den vorliegenden Fall beschloffen wurde. Es fehlt hier nicht an eifrigen Anhängern der Kirche, welche diesen Entschluß bei aller Achtung, die sie für das Oberhaupt der Kirche und dessen Unfehlbarkeit in Glaubenssachen bezeugt, für einen unpolitischen und gefährlichen ansehen.

Wir lesen in einer Korrespondenz der „A. Z.“ aus Florenz, 13. d. M., folgende lebendige und interessante Schilderung des Abstimmungstages in der Hauptstadt Toskanas:

Es war ein merkwürdiger Tag; er hatte einen Charakter, wie man sich ihn in der Ferne nicht denken kann. Die Sonne lachte; aus Fenstern, von Dächern und Thürmen wehten die dreifarbigten Fahnen. Schon Morgens um 8 Uhr versammelte sich eine unabsehbare Menge auf dem großen Plage Barbano und ordnete sich unter Fahnen nach den 12 Sektionen, in denen abgestimmt werden sollte. Alles war festlich gekleidet. Hier und da erschallten patriotische Rufe. Da bat der Polizeipräsident, man möchte den Akt so ruhig als möglich abmachen, damit „man nicht sage,“ die Abstimmung sei in einem Rausche, wenn auch der Begeisterung, vor sich gegangen. Darauf erhob sich ein einziger energischer Ruf: „Erviva Vittorio Emanuele!“ und die ganze Masse setzte sich in außerordentlichster Stille in Bewegung; auf dem Domplatze verteilte man sich in alle Richtungen. Indessen wimmelte es auch auf der Piazza dell gran duca und in den Hauptstraßen; die Kinder liefen mit kleinen dreifarbigten Fahnen umher; die Piedestale der Statuen wurden von den Gassenjungen benutzt, um von ihrer Höhe Flugblätter zu verkaufen; überall wurden künstliche und natürliche dreifarbige Blumensträuße, Schleifen, Kokarden, Denkmünzen, Stimmzettel etc. feil geboten, auch gratis ausgehüllt. Mitten im Gedränge wurde für etwa erhitzte Gemüther, trotz der Kälte, Eis und Sorbet fabrizirt. Unter den Flugblättern waren manche voll unschätzblichen florentinischen Humors; eines derselben beschätzte sich in Vers und Reimen mit den Napoleonisten Professor Alberti, dem „politico“, der schlimmer wegkam, als die Codini (Zöpfe). Rein hoffnungsreiches Zeichen für etwaige napoleonistische Pläne.

Gegen 11 Uhr drängte man sich in den Dom, um den Prediger Granicchio Novelli zu hören, von dem eine Predigt über „das Wort“ oder vielmehr über den „Mißbrauch der Rede“ angekündigt war. Man wollte hören, was er gegen den heutigen Tag zu sagen habe. Vater Novelli ist in der That ein ausgezeichneter Redner, er weiß den Schatz der Ausdrücke wie den Wohlklang der italienischen Sprache zu benützen, wie Keiner; sprechend ist der Dichter und Kompositur zugleich. Auch hörte ihm das überaus zahlreiche Publikum mit höchster Aufmerksamkeit zu, so lange er, selbst ein lebender Beleg seines Wortes, von der Macht der Rede sprach, von Stimmen in der Natur, von den Worten, die er aus Morgenröthe, Mond- und Sonnenschein, aus dem Duft der Wiesenblumen vernahm. Prachtvoll hielten seine harmonievollen Perioden in den Vogen Arnalphi's und in der Kuppel Brunelleschi's wieder. Als er aber im zweiten Theile seiner Rede tendentiös wurde und die Bestrebungen des Momentes, nicht minder meisterhaft, anzugreifen begann, wurden die Zuhörer unruhiger, und als er eine Pause machte, drängte sich, wie auf ein gegebenes Zeichen mehr als die Hälfte der Zuhörerhaft der Thüre zu und hinaus.

Gegen zwei Uhr — heißt es in dem Briefe weiter — erfuhr man, daß in den zwölf Sektionen bereits an 15,000 Stimmzettel abgegeben waren, also hatte beinahe die Hälfte der Stimmberechtigten (32,000) schon votirt. Um 8 Uhr trat ich in die Halle des Teatro Pagliano, wo die Sektion S. Simone stimmte, und es trat so eben eine, seit heute Morgens die erste, Pause ein, die nicht 5 Minuten dauerte. Gegen Abend kamen Nachrichten aus den verschiedensten Gegenden des Landes, nach welchen der Stimmmeißer beinahe überall gleich groß war. Unange-

nehm auffallend an diesem Tage war nur das Eine, daß nirgends anti-annexionistische Stimmzettel ausgehüllt oder verkauft wurden. Freilich hätte kein Straßenjunge den Muth oder auch nur den Willen gehabt, solche zu verkaufen. Es hat sich in ganz Florenz kein Buchdrucker gefunden, der solche drucken wollte; die separatistischen Stimmzettel, die sich in den Urnen finden werden, werden wohl sämtlich geschrieben sein, wenn die Separatisten nicht in aller Eile irgendwo eine eigene Presse aufgestellt haben. Der gestrige Abend verlief sehr ruhig, ohne Umzüge, ohne Geschieße und Gesang. Die Regierung will, daß Alles so still ablaufe, als ob, wie der Polizeipräsident sagte, „Gründonnerstag“ wäre, und das hiesige Volk ist so ungemein süßsam.

Ueber die Annexion Savoyens und Nizzas geht der „A. Z.“, aus Paris, nachstehendes interessante Schreiben zu: „Was den Vorgang in Savoyen und Nizza selbst betrifft, so soll man nach den jüngsten On-bits nun doch entschlossen sein, es auf eine Verufung an das allgemeine Stimmrecht ankommen zu lassen. Es scheint, daß man ursprünglich den Absichten der piemontesischen Regierung nicht recht getraut habe, aber in der letzten Zeit von diesem Mißtrauen zurückgekommen sei. Zur Herstellung des Vertrauens hätte, wie man sich erzählt, folgender Vorfall nicht wenig beigetragen: Die in Nizza anwesenden vornehmen Rassen, aus den Neufürstungen der Kaiserin Mutter von Rußland entnehmend, daß die hohe Frau gegen die Einverleibung der Grafschaft sei, sprachen sich ihrerseits überall mit großer Heftigkeit gegen die Maßregel aus. Sie sahen auch über Mittel, dieselbe zu verhindern, und die Einflußreichsten, der Kaiserin am nächsten Stehenden überredeten diese, dem Könige Viktor Emanuel durch ein Schreiben für die außerordentlich auszeichnende Weise, mit der die hohe Frau in Nizza von allen Autoritäten behandelt worden ist, zu danken. Der Brief wurde in diesem Sinne geschrieben und schloß mit der dringenden Einladung an den König, der Kaiserin in Nizza einen Besuch zu machen. Graf Cavour machte Se. Majestät sofort darauf aufmerksam, daß ein solcher Besuch im gegenwärtigen Augenblicke unthunlich sei und notwendiger Weise in Paris mißdeutet werden müsse. Der König gab nach, beschloß aber den Prinzen von Savoyen-Carignan nach Nizza zur Begrüßung der Kaiserin abzuschießen. Nach vielem Zureden gelang es dem sardinischen Ministerpräsidenten auch diese Reise zu hintertreiben. Man wollte den Segnern des Anschlusses an Frankreich, die in den anwesenden Russen Unterstützung gefunden hätten, keinen Anlaß zu komplizirenden Kundgebungen bieten. Diese Bemühungen des Grafen Cavour wurden hier bekannt und machten einen sehr guten Eindruck. Die sardinische Regierung, welche zur Abtretung der beiden Provinzen bereit und auch der Zustimmung des neuzusammentretenden Gesamtparlamentes sicher ist, wünscht doch lebhaft eine Verufung an das allgemeine Stimmrecht, weil nur eine solche die Abtretung von so alten Provinzen seitens des Königs im Auge der Nation rechtfertigen könnte. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend ist man auch erbötig Alles zu thun, was Frankreich von der Aufrichtigkeit Sardinien in dieser Angelegenheit zu überzeugen geeignet ist. So ist man entschlossen, die sardinischen Truppen und alle von der Regierung ernannten Beamten abzurufen und die beiden Provinzen bloß unter Aufsicht der vom Lande selbst gewählten Municipalbehörden zu lassen.“

Dem „Courr. du Dimanche“ wird aus London folgende wichtige Mittheilung gemacht: Ich erfahre aus sicherer Quelle, daß der Papst den Kaiser Napoleon ersucht habe, die französischen Truppen aus Rom zurückzuführen. Der heil. Vater erklärt, er habe sich mit dem König von Neapel verständigt, um starke Garnisonen sardinischer Truppen in den päpstlichen Staaten zu erlangen. Kaiser Napoleon hat keine Einwendung erhoben und Se. Majestät haben angezeigt, sie seien entschlossen, die Truppen zu gleicher Zeit aus der Lombardei und aus Rom zurückzuführen. Die Befehle zu dieser Räumung sind gegeben, allein der Kaiser will dieselbe nicht eher vornehmen, als bis Oesterreich sich verpflichtet hat, keinen Krieg mit Sardinien anzufangen. Es sind Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Frankreich in dieser Beziehung begonnen worden. Also es ist nicht das Ergebnis der Abstimmung in Centralitalien, was den Kaiser bestimmt, seine Truppen abzurufen. Frankreich will es vermeiden, daß man glaube, es bezeuge einen Sardinien feindsigen Akt; auch will es dem Vorwurfe vorbeugen, als bezeuge es Rom gegen den Willen des Papstes. Allein wir müssen es wiederholen, der Kaiser wird nur so handeln, nachdem er Italien vor einer neuen Komplikation geschützt wissen wird. Es finden täglich Unterredungen über diesen Gegenstand statt, in Turin zwischen Talleyrand und Cavour, in Paris zwischen Hr. Thouvenel und Nizza. Herr Thouvenel soll mehreren Mitgliedern des diplomatischen Korps erklärt haben, daß das Votum von Savoyen und Nizza nicht vor einigen Wochen stattfinden könne und daß überhaupt noch nichts über die Art, wie man die Bevölkerung von ihrem Willen befragen wolle, festgesetzt ist. Was die Zeit der Abstimmung betrifft, so hat die französische Regierung Recht, denn Sardinien kann ja nicht eine Spanne Landes ohne Einwilligung des Parlamentes abtreten. Die Hauptwierigkeit ist die Stellung der Schweiz. Letztere wird auf keinerlei Vergleich eingehen, wenn ihr die Abtretung von Chablais und Faucigny verweigert werden sollte.

Nach neueren Berichten aus Paris, hat der unermüdete Herr Thouvenel von dem Ausfall der mittelitalienischen Wahlen Anlaß genommen, eine neue Note an den diesseitigen Gesandten in Wien zu richten, um das österreichische Cabinet der in Frankreich beliebten Anschauung der Dinge minder abgeneigt zu machen. Anknüpfend an die große Majorität, welche sich für die Einverleibung in Sardinien herausgestellt hat, sagt der französische Minister des Auswärtigen zuerst auseinander, wie die zahlreiche Beteiligte der stimmberechtigten Bevölkerung und die Wahl, welche die immense Majorität derselben getroffen, durchaus nicht der Annahme Raum gönne, als wäre das zu Tage getretene Resultat ein gefälliges und nicht vielmehr der getreue Ausdruck der öffentlichen Meinung Central-Italiens. Oesterreich selbst, dessen Regierung über der Wahrung ihres Rechtes und ihrer Interessen der Erkenntniß von Thatsachen sich nicht verschließen könne, müsse zugeben, daß die massenhafte Stimmung für die Annexion weder einer illegitimen Einwirkung der provisorischen Regierungsgewalten in Mittelitalien zuzuschreiben sei, noch aus den Maßnahmen Sardinien sich erklären lasse, sondern den getreuen Ausdruck der tiefen Abneigung bilde, welche dort im Volke gegen eine Rückkehr der alten Zustände herrscht. Auch

aus dem Umstände dürfe man sich kein Fehl machen, daß die in Villafranca vorgesehene Restauration, so wie sie jetzt nur auf dem Wege der Gewalt durchzuführen wäre, auf die Dauer hin nur durch fremde Intervention sich halten ließe und somit den Zweck vereiteln würde, um welchen Frankreich den italienischen Krieg unternommen. Im Hinblick auf eine solche Sachlage sehe sich Frankreich veranlaßt, dem in Italien ausgesprochenen Willen der Bevölkerung, nicht länger mehr jenen Widerstand entgegenzusetzen, den es bis jetzt getreuer Ausführung der Bestimmungen von Villafranca erhoben hat und es gehe Oesterreich an, um der Erhaltung des europäischen Friedens Willen das Opfer zu bringen, welches eine passive Haltung gegenüber den faktischen Zuständen in Italien von seiner Seite erheischen würde. Gleichzeitig wird durch Herrn Thouvenel die Eröffnung von neuen diplomatischen Besprechungen zwischen Oesterreich und Frankreich zu dem Zwecke vorgeschlagen, um den Abzug der französischen Truppen aus der Lombardei binnen kurzer Frist und unter Sicherung des Friedens von Italien zu ermöglichen. — Fürst Couza hat die Kammer mit der nachstehenden Rede eröffnet:

„Meine Herren Abgeordneten! Die politische Stellung der Fürstenthümer ist durch die Anerkennung des Votums vom 5. und 24. Jänner sowohl seitens der Schutzmächte als seitens der hohen Pforte geordnet. Unser Hauptaugenmerk muß nun gegenwärtig sich auf die moralischen und materiellen Verbesserungen richten, welche geeignet sind, die Wunden einer traurigen und leidenvollen Vergangenheit zu heilen und das rumänische Volk auf den Platz, der ihm zukommt, zu erheben.

Durch meine Botschaft vom 6. Dezember v. J. habe ich der Nation die ganze Bahn vorgezeichnet, welche meine Regierung zur Realisirung der in der Convention niedergelegten Prinzipien einzuschlagen Willens ist. Jetzt ist meine Regierung bereit, Ihnen, meine Herren Abgeordneten, eine Reihe reformatorischer, den Bedürfnissen des Landes und dem Geiste der Convention angepaßter Gesetzesentwürfe vorzulegen.

Bedenken Sie, meine Herren, daß Sie berufen sind, große und nützliche Reformen zu bewerkstelligen. Erinnern Sie sich Ihres Charakters als Gesetzgeber, der Sie über die Parteilichkeit erheben muß, und Sie verantwortlich für die Zukunft Rumäniens macht.

Ich für meine Person, der ich das Prinzip der Union der Fürstenthümer repräsentire, werde unverwandt im Auge behalten, daß die Zukunft Rumäniens sich auf dieses heilsame Prinzip und auf den einsichtsvollen Patriotismus der Vertreter der Nation stützt.

Gott segne ihre Arbeiten! Gott schütze die Vereinigten Fürstenthümer!“

Wien, 22. März. (Original-Correspondenz).

Als ob wir der brennenden Fragen noch nicht genug hätten, taucht wieder eine neue auf: die neapolitanische. Die europäischen Staatskünstler, Kaiser Napoleon und Lord Palmerston, scheinen all die Fragen, welche Europa in steter Spannung erhalten, die mittelitalienische, römische und savoyische Frage als abgethan zu betrachten, und man sucht ein neues Feld für die diplomatische Wirksamkeit, und da bekanntlich wer sucht auch findet, hat man in Downingstreet natürlich im Einverständnis mit dem Tuilerienhof, bald einen wenn auch noch so schwachen Grund herausgefunden, und die Welt wurde durch die Nachricht überrascht, daß die englische Flotte vor Neapel angekommen. Wie inhaltsschwer diese gegenwärtig scheinbar noch unbedeutende Thatsache werden wird, dürfte leider die nächste Zukunft lehren. Mag man vorläufig noch glauben machen, die englische Flotte beabsichtige nichts Anderes, als zu verhindern, daß der jugendliche König von Neapel dem heiligen Stuhle keine Hilfe leiste, oder mag man den noch unschuldigeren Grund angeben, Großbritannien habe seine Schiffe nur abgeordnet, um den in dem Königreich beider Sicilien politisch Compromittirten Gelegenheit zu geben, sich unter englischen Schutz stellen zu können, so kann man sich nach der bisher vom französischen und englischen Cabinet beobachteten Politik des Gedankens nicht entwehren, daß noch ganz andere Pläne von den beiden westlichen Großmächten geschmiedet werden, und daß noch gewichtige Ereignisse in der Zeiten Hintergründe schlummern. Alle Welt sieht seit Jahren mit Verwunderung, wie geschmeidig und gefügig Lord Palmerston gegenüber dem Kaiser der Franzosen sich zeigt, wie er mit der Politik des letzteren, mag dieselbe auch auf Abwege gerathen, durch dick und dünn schreitet, und man fragt sich erstaunt: warum? Man weiß es, daß wie in Geschäftssachen so auch in der Politik jede Gemüthslichkeit aufhört, und konnte es daher nicht glauben, daß Palmerston aus purer Freundschaft und Sympathie für seinen kaiserlichen Freund in den Tuilerien, sich demselben so ganz unbedingte hingibt. Oder sollte es Furcht sein? Sollte das stolze Britannien, die Beherrscherin des Meeres so tief gesunken sein, daß es mit aller Aengstlichkeit, mit Bangen und Zagen Alles zu vermeiden sucht, was dem gewaltigen Nachbar jenseits des Canals mißliebiger werden könnte? Sollte es mit England dahin gekommen sein, daß es bon gré mal gré die Politik des Beherrschers Frankreichs hinnehmen müsse? Gegen diese Annahme spricht Englands Stolz, Englands Macht, Englands Geschichte. Es müßte also nothgedrungen andere Umstände und Verhältnisse obwalten, welche es erklärlich machen, weshalb das Cabinet von St. James mit dem Kaiser Napoleon unbedirt Hand in Hand geht. Welche Verhältnisse dies sind, darüber bleibt die Welt im Dunkeln. Aber bald dürfte es klar werden, woher diese Intimität der beiden westlichen Großmächte rühre, bald dürfte das abgekartete Spiel derselben ans Tageslicht treten, und das Einlaufen der englischen Flotte in die sicilianischen Gewässer ist ein gewichtiges Symptom dafür, daß England nicht die Absicht habe, bei dieser italienischen Staatenumwälzung mit leeren Händen auszugehen, und daß man das schöne Sicilien, worauf man längst mit gierigen Blicken hingesehnt, sich zur Beute aussersehen. Ob das übrige Europa auch da zuwarten wird, bis das fait accompli vor der Thüre steht, muß dahin gestellt bleiben. — Der Prozeß Richter ist hier noch immer die Conversation des Tages. Man hat sich in den letzten Tagen der Hoffnung hingegeben, und das Gerücht war auch vielfach verbreitet, daß der Angeklagte schon demnächst aus der Untersuchungshaft werde entlassen werden. Die gestrige Mittheilung der „Wiener Zeitung“ wonach das Oberlandesgericht die von Herrn Richter eingelegte Verufung wegen Einleitung der Spezialuntersuchung zurückge-

324-2,3
Heißenbahn.
Nachung.
vom Verwaltungs-
schlusse, die Herren
Montag am 16.
Gesellschafts-Lokale
lichen General-Ber-
as Verwaltungsjahr
Aktien, auf Grund
2. April 1. 3. im
dagegen nebst der
giltige Legitima-
zweifach ausgefer-
Confignation, welche
folgt wird.
stimmen in sich ver-
10 Stimmen über-
ung können Bevoll-
omulare*) auf der
ns bis 13. April im
ktion
Eisenbahn.
am 16. April 1860 zu
R. N.
KI,
schen Kaffeehaufe),
den ersten Fabriken
merksam zu machen,
en zu verkaufen in
Chronometer, gold-
l mit als auch ohne
mon-Uhren, so wie
ul- und Rahmen-
uren an Uhren aller
ten auf die Dauer
(325-2,3)
neue eingelaufen.
(339-2,3)
Farben,
und Haarschneiden
nis“ in Arab,
weißen Kreuz“.
OSE,
April,
000 fl.,
gigsten Course, so wie
bei
sonn,
in Arab.
re,
welen
d verkauft.
ER,
Nr. 3, in Arab)
schenkte gültige Ver-
Publikum zur prom-
Zimmer-Malerei.
er Art, und gibt die
wird, alle ihm über-
Stunden auszuführen
h von allen Gattun-

Dr-Lack aufmerksam
breiten, sowohl im
(342-3,3)

wiesen, hat diese Hoffnung vernichtet. Herr Richter ist, wie wir erfahren, trotzdem noch voll Vertrauen und der besten Zuversicht, daß es ihm gelingen werde, seine gänzliche Schuldllosigkeit zu beweisen, und äußerte er sich noch dieser Tage zu einer ihm nahe stehenden Person: „Ich bin ganz ruhig, ich habe eine schwere Prüfung zu überstehen, aber mein Herz ist rein, und mein Kopf ist klar, und es wird mir Gerechtigkeit werden.“

Wien, 23. März. Zur Zeit, da der Selbstmord des FML. Baron Chnatzen kundbar wurde, fand in einigen öffentlichen Blättern das Gerücht Eingang, als ob noch zwei andere Generale sich selbst entleibt hätten, welche Nachricht im Publikum leicht die, für deren guten Ruf nachtheilige Vermuthung erlangen konnte, daß zwischen ihnen und den strafbaren Handlungen des Baron Chnatzen irgend welche Beziehungen stattgefunden haben mögen.

Abgesehen davon, daß die Nachricht dieser Selbstentleibung der in den Zeitungen genannten zwei Generale jeder Begründung entbehrt, muß ausdrücklich erwähnt werden, daß keiner derselben, so wie überhaupt außer dem Baron Chnatzen kein anderer Offizier bei dessen Strafproceß im Entferntesten betheiligt erscheint. (Wien. Ztg.)

B. Pest, 22. März. (Original-Correspondenz.)

Wie lange ist es her, da erklärte der Beherrscher der Franzosen, Frankreich kämpfe nur für eine Idee. Heute wissen wir es leider zu gut, welche Idee es ist, die zu erfüllen Frankreich bemüht ist. Ein Theil der in Mailand garnisonirenden französischen Truppen ist nach Nizza, ein anderer ist nach Susa aufgebracht, das heißt mit anderen Worten Nizza und Savoyen sind besetzt, die Annexion ist vorbereitet, gesichert. Beati possidentes. Wer wird die faktische Durchführung des neuen Staatsreiches hindern? Niemand. Ob überhaupt ein Protest dagegen erhoben wird, ist noch zweifelhaft und wenn es geschieht, dann wird es eben nur ein ganz sanftes, zartes, leise hingeworfenes Protest sein; man wird zwar eine Faust in der Tasche machen, im Uebrigen aber so zart wie möglich sich benehmen, um nur den Mann in den Tuilerien nicht zu reizen. Er versprach den Franzosen eine neue Aera des Friedens, die Verhältnisse nehmen ganz und gar den Anlauf, als solle sich das Wort bewahrheiten. Napoleon wird keinen Krieg beginnen, nur darf man ihn nicht stören, wenn sich vielleicht noch andere ähnliche Ideen zeigen sollten, wie die Vorliebe für Savoyen und Nizza. Ob Frankreich mit dieser Friedens-Aera zu prosperiren im Stande ist, dies zu bestimmen überlassen wir andern; der übrige Theil von Europa muß aber mit solchem Frieden zu Grunde gehen. Offiziell drücken sich die Herren Diplomaten die Hände, im Geheimen aber wird überall gerüstet, als solle morgen schon der allgemeine Weltkrieg beginnen. Solch ein Zustand kann nicht lange dauern, er muß mit großem Getöse enden. Gehe der Himmel, daß dann nicht wieder Reid und Zwietracht dem allgemeinen Feinde den Sieg erleichtern.

Die Gemüther fangen nach gerade an, sich über die Vorfälle vom 15. d. M. zu beruhigen. Man beklagt die jungen Leute, man beklagt die Eltern derselben, man beklagt aber auch den Staat, der sich gezwungen sieht, selbst zu so strengen Mitteln zu greifen, um drohende Unordnungen zu beseitigen. Es ist erwiesen, daß geheime Triebfedern die beklagenswerthen Ereignisse herbeiführten; allgemein aber verwünscht man jene im Stillen schleichenden Aufwiegler, welche sich kein Gewissen daraus machen, die unerfahrenen, leicht erregbaren Jugend zu verführen und für ihre Zwecke auszunutzen. Wir achten eine jede politische Meinung und verlangen nicht, daß man z. B. mit uns in ein Horn stoßen solle. Von dem Manne aber fordern wir, daß er seine Meinung selbst vertritt und nicht vom sichern Besten des agitierten und andere die Gefahren bestehen lasse, und sich im Fall des Gelingens alle Vortheile unversehrt aneigne. Das ist es, was hier die Menschen empört und mit vollem Rechte eine ungeheure Erbitterung hervorgerufen hat. Gestorben ist von den Verwundeten keiner, auch der schwer verwundete Geizig v. Sorinpal ist, wie man heute versichert, außer Gefahr.

In unserer Handelswelt herrscht großer Jubel. Der Pest Markt ist so brillant ausgefallen, wie schon seit vielen Jahren nicht. Die guten Leute können sich vor lauter Vergnügen nicht aus und springen und tanzen, das gefüllte Portefeuille in der Hand, in ihren Gewölbem oft umher, daß man glauben sollte, eine Tarantel habe sie gestochen. Die Nachwirkung dieses so günstig ausgefallenen Marktes wird sich zunächst in den Fabrikdistricken der Monarchie wahrnehmen lassen; man versichert uns, daß schon jetzt sehr bedeutende Bestellungen für Pester Rechnung gemacht wurden. Wenn ferner im nächsten Sommer außerordentlich viel Damen von hier auf Kurplätzen sich umhertummeln, so darf man versichert sein, daß auch hierzu der Markt das Seine beigetragen hat. Die Moral von der Geschichte wäre also, die Welt soll dafür sorgen, daß in Pest stets gute Märkte sind.

Der Frühling ist endlich warm und herrlich bei uns eingetroffen, nachdem wir lange, lange nach demselben geseufzt. Jetzt sollen die angekündigten großen Bauten beginnen; wird das ein Leben werden. Schon jetzt sind Maurer und Zimmerleute ebenso gesuchte Artikel wie Schneider und Schuhmacher, die mit der ungarischen Arbeit kaum fertig werden können. Möge das jetzt herrschende Leben in den Gewerken nur recht lange andauern, dann hat man in Pest von Seiten der Handwerker keine Ursache zur Klage. Ob das Publikum aber immer von den Gewerken befriedigt wird, daran erlauben wir uns denn doch ein wenig zu zweifeln.

H. Ofen, 17. März. Es bedurfte gerade keines sonderlichen Scharfsinnes, um vorauszu sehen, zu welchen Ausschreitungen die gegenwärtige nationale Agitation führen werde, und den weitläufigen Theil der Bevölkerung der Schwesterstädte hat die jüngste Demonstration junger Studirender auf's Unangenehmste berührt. Diese Ueberzeugung wurde auch wiederholt in den Organen der Presse ausgesprochen, und konnte dies um so zuverlässlicher geschehen, als die wohlwollenden Absichten des Landesherren und seiner Regierung bezüglich Ungarns unverkennbar am Tage liegen. Abgesehen von den neuesten Kundgebungen, welche die Hebung der Seidencultur und der Pferdezucht betreffen, ist auch in nationaler Beziehung schon vor drei Jahren das bekannte kaiserliche Handschreiben ergangen, demzufolge Se. Majestät den einzelnen Nationalitäten, welche die Bevölkerung der Monarchie bilden, bei der Pflege ihrer Sprachen die gebührende Rücksicht gewährt wissen will. Von Seite der Magyaren sind nun in dem verfloffenen Jahrzehend erneuerte Anstrengungen gemacht worden, ihre nationalen Interessen besonders in wissenschaftlicher Beziehung zu fördern, und nicht bloß die vermehrte und gebiegenere Literatur ist es, die als Resultat vor uns liegt, sondern auch die verbesserte, den Forderungen der Neuzeit entsprechende Schule. Auf diese Wege weiter zu gehen, heißt den ehrwürdigen Stammbaum der Nationalität zur neuen Blüthe bringen, und später die herrlichsten Früchte zu ernten; andere Wege aber, wie sie z. B. gegenwärtig eingeschlagen werden wollen, sind Irrwege, welche immer zum Heile führen können.

Da ich gerade von der Schule spreche, hebe ich das musterhafte Vorgehen einer magyarischen Gemeinde in Siebenbürgen — Maros-Báráhely — hervor, welche im Vereine mit Nachbargemeinden für das dortige reformirte Collegium den sehr namhaften Betrag von 32,400 fl. C. M. zusammengebracht hat; — daß die Gaben von Geistlichen und Lehrern allein die Summe von 7800 fl. ausmachen, gereicht diesem eben nicht glänzend dotirten Stande zu um so größerem Verdienste. Auch katholische Geistesweisen weisen auf ein Beispiel der Stadtgemeinde Nagy-Szilonda hin, die schon seit einer Reihe von Jahren für ihre Schulen viele Opfer gebracht hat. Es kommt wohl selten vor, daß, wie dort, zur Errichtung einer Unterrealschule in eben genannter Stadt von Seite der Vertreter des Districts 120,000 fl. nicht bloß votirt, sondern auch schon eingezahlt worden sind. Dabei verdient die hochherzige Handlung des dort

seit 46 Jahren die Seelsorge ausübenden Pfarrers und Dekans, welcher zur Errichtung einer Schulcapelle 4000 fl. spendete, die rühmlichste Erwähnung. Dies sind nur zwei Beispiele von den vielen, welche seit mehreren Jahren zur Ehre des Landes und Volkes statuiert wurden!

Von dem pädagogischen Gebiete auf jenes der Industrie übergehend, ist es zunächst eine erfreuliche Erscheinung, daß die Errichtung von Dampfmaschinen immer mehr um sich greift; lange Zeit hindurch war es bloß die Landeshauptstadt, welche ein solches Etablissement besaß; später reichten sich ihr Preßburg, Ungarisch-Altenburg und Raab an, denen jetzt mehrere andere Städte gefolgt sind, wie wir in unserem letzten Berichte dargezogen haben. Es haben — um diesmal ausführlicher zu sprechen — derlei Kunstmaschinen bis jetzt nicht bloß dazu beigetragen, daß die Bevölkerung ein reineres und ausgiebigeres Mehl erhält, sondern sie wirken auch gewissermaßen auf die Wohlthätigkeit dieses so wichtigen Nahrungsmittels ein, indem sie nicht durch die Elemente beeinflusst werden. Die Mehltheuerung entstand in Ungarn früher meist in Folge der Wassernoth oder während eines langen Winters, wo der Müller nach Belieben aufschlag und häufig ein reicher Mann wurde. Jetzt verschwinden die Mühlräder an Bächen und Strömen immer mehr, und wer weiß, ob wir in zwei Jahrzehenden das idyllische Geklapper im Lande noch hören. Wie übel wären wir aber z. B. verfloffenen Sommer verathen gewesen, wo infolge der enormen Hitze die Bäche austrockneten und selbst die Flüsse den mindesten Wasserstand zeigten!

Als einen weiteren Beweis, welchen Aufschwung Handel, Industrie und Agriculture in unserem schönen Vaterlande nehmen, weisen wir auf die fortwährende Zunahme von landwirtschaftlichen Vereinen, Weinhandelsvereinen u. a. m. hin. Angesichts solcher commerceller und industrieller Associationen müssen Handel und Verkehr mächtig gefördert werden und unsere Bodenprodukte auch auf dem Weltmarkt bald einen wichtigen und lohnenden Platz erobern.

Proceß gegen den Bischof von Orleans.

Paris, 16. März. Die Verhandlungen in Sachen des Bischofs von Orleans wurde heute fortgesetzt. Der Abbeau Ploque hielt sein Plaidoyer für die Erben des Msgr. Roussau, ehemals Bischof von Orleans, dessen Andenken in den Hirtenbriefen des Msgr. Dupanloup angeblich beschimpft worden war. Hr. Ploque entwarf in großen Zügen ein Bild des Lebens jenes Vorgängers des Msgr. Dupanloup. Msgr. Roussau war 1735 in Paris geboren; er machte seine Studien bei den Oratorianern, mit 25 Jahren erhielt er die Weihe. Begabt mit einer besondern Anlage für Kanzelberedsamkeit, erwarb er sich bald eine gewisse Berühmtheit. Er wurde zum Prediger Ludwigs XV. ernannt, und als nach dem Tode der Mad. de Pompadour eine noch unumränglichere Favorite deren Stelle einnahm, verwarf der junge Redner seine Pflicht nicht, sondern sprach inmitten des Hofes in erhabenen Worten sein strafendes Urtheil darüber aus. Er hielt die Leichenrede auf die Königin Maria Theresia, Gattin Ludwigs XV., und endlich auf Ludwig XV. selbst. Er wurde zum Groß-Präbiter von Alby, zum Kanonikus von Chartres ernannt. 1775 figurirte er in der Versammlung des Clerus, wo er für die Emancipation der Protestanten in Bezug auf ihre bürgerliche Stellung wirkte.

Zum Prediger Ludwig XVI. ernannt, stand er dem sinkenden Königthum muthig zur Seite. Die Civil-Constitution des Clerus verpflichtete alle Priester, der revolutionären Macht den Eid zu leisten, und ein Gesetz verurtheilte die refraktären Priester zur Deportation. Msgr. Roussau verließ damals Paris und irrte in der Tracht eines Kolporteurs in Frankreich umher. Bald hörte er, das Gemengel der Priester sei eine beschlossene Sache, das Gefängniß der Karmeliter sei gestürmt, 176 Geistliche, unter diesen der ehrwürdige Erzbischof von Alby, seien ermüdet. Er will ihr Los theilen, er kehrt nach Paris zurück und wird

Fenilleton.

Eine Sylvesternacht.

Novelle von Karl Wartenburg.
(Aus der Diabassalia.)

(Fortsetzung.)

Mit seltsam bewegten Gefühlen hielt ich vor dem Hause, in dessen vorderem Stockwerke, wo Herr Klaasen wohnte, die ganze Zimmerreihe hell erleuchtet war.

„Gibt man hier ein Fest?“ frug ich mich, „vielleicht zur Gedenkfeier des Herrn Klaasen.“

Ich stieg zur Treppe hinauf, nachdem ich den Hausmann aus seiner Wohnung geklingelt. Er holte mich noch auf der Stiege ein. . .

„Sie kommen gerade noch zur rechten Zeit, um zur Redoute vorne“, und er deutete mit dem Finger auf die Wohnung des Kaufherrn, „gehen zu können.“

„Zur Redoute?“ frug ich erstaunt, „ist Herr Klaasen denn schon wieder so weit hergekehrt, um Feste geben zu können?“

Der Hausmann schüttelte pfffig.

„Oh ja, er ist wieder so ziemlich auf den Beinen, aber das Fest heute hat eine ganz besondere Ursache.“

Und er zischelte mir etwas ins Ohr.

„Wie? Was? Fräulein Klaasen feiert ihre Verlobung. . .“

Es ist nicht möglich!

Der Portier nickte schmunzelnd und sich pfffig die Hände reibend, sagte er:

„Es ist doch so, Herr Doctor. . . ja, ja, wir kriegen Hochzeit in's Haus.“

„Und mit wem?“ frug ich, noch immer in staunender Verwunderung.

Der Portier nannte den Namen des jungen Kaufmannes, der sich schon seit einiger Zeit um Mathildens Gunst beworben, von dieser indessen stets zurückgewiesen worden war.

Wie ein Träumender stieg ich vollends die Treppe hinan.

Was mußte hier während meiner Abwesenheit geschehen, welche mächtige Verwandlung mit Mathildens Gefühlen vorgegangen sein. . .

Dur hatte der Vater ihren Willen gebrochen und den seinigen durchgesetzt? Liebt Mathilde Driberg nicht mehr, oder was war sonst geschehen?

Alle diese Fragen durchkreuzten mein Gehirn, ohne daß ich eine befriedigende Antwort darauf erhalten konnte.

Der Hausmann schloß mein Zimmer auf und versteckte mir Licht an.

„Apropos“, sagte er im Augenblick, als er gehen wollte, „das Beste hätte ich beinahe vergessen — hier ist auch eine Einladung für Sie, dieselbe liegt schon bereits seit gestern Früh bei mir.“

„Es ist gut. . . ich danke Ihnen, Sie können gehen.“

Ich war allein.

Nach brach ich das Billet auf. Es enthielt eine Verlobungskarte mit den Namen: „Mathilde Klaasen und Arthur Paulsen“, und eine Einladung zu der Sylvesternacht.

„Im muß noch heute im Klaren darüber sein“, murmelte ich für mich und setzte rasch meine Toilette für den Abend in Stand.

Da nur in Domino oder Maske der Zutritt gestattet, wie auf der Einladung bemerkt, so war ich im Begriff, zu einem Dominoverleiber zu gehen, als meine Thür geöffnet wurde und mit den Worten:

„Endlich sind Sie da! endlich höre ich die Stimme eines Freundes“, stürzte bleich, verstört, mit den Geberden eines Wahnsinnigen Driberg herein.

„Um Gotteswillen! was gibt es — was ist Ihnen?“

„Verloren — Verloren. . . Alles verloren!“ stöhnte er und sank, die Hände vor's Gesicht schlagend, in einen Sessel.

„Fassen Sie sich, Driberg, seien Sie ein Mann und tragen Sie Ihr Gesicht als ein Mann. — Wie ist denn dies Alles gekommen?“

„Durch eigne Schuld“, murmelte er dumpf und starrte verzweifelt vor sich hin.

Ich schwieg, um ihm Zeit zu lassen, sich zu sammeln.

Nach einer Weile war er auch soweit gefaßt, daß er zusammenhängender sprechen konnte.

„Sie haben den Eindruck bemerkt“, sprach er mit dumpfer, klangloser Stimme, „welchen an jenem Morgen Melanie Clairon“, und ein Zittern flog bei Nennung dieses Namens über seinen Körper, während seine Stimme bebte, „auf mich ausübte. . .“

„Dieses Mädchen übte von diesem Augenblicke an einen Zauber auf mich aus, von dem ich mich vergebens zu befreien suchte. Ihre Erscheinung verfolgte mich bei Tag und Nacht, und wenn sie auch nicht das Bild Mathildens aus meinem Herzen drängen konnte, so trat es doch in den Hintergrund vor dem Melanie's. . .“

Er hielt inne und fuhr sich mit schmerzlicher Geberde über die Stirne.

Ich betrachtete ihn nicht ohne Theilnahme, obwohl ich mir sagen mußte, daß ich bei dem exaltirten Wesen des Musiklehrers eine solche Entwicklung, wie ich sie nun ahnte und wie sie auch wirklich stattgefunden, voraus gesehen.

In seiner Aufgeregtheit sprach Driberg nach einer kurzen Pause weiter:

„Oh, daß ich sie doch nie, nie gesehen hätte! Das Blut brannte mir in den Adern, wenn ich an sie dachte, und mein ganzes Wesen gerieth in fieberhafte Gährung, wenn ich sie er-

blickte. . . Ich suchte jede Gelegenheit auf, mit ihr zusammen zu treffen, ich wurde zudringlich, ich verfolgte sie auf jedem Schritt und Tritt. Sie mußte endlich meine Nachstellungen bemerken. Aber nun, nun, Herr, beginnt meine Strafe für meine Untreue, die ich an Mathilden geübt, an ihr, die mich mit solcher Treue, mit solcher uneigennütigen, selbstvergessenen Hingebungs liebt, wie es nur ein edles Frauenherz vermag. Melanie blieb kalt, gleichgültig gegen meine Aufmerksamkeiten, gegen meine Huldigungen. Sie spottete darüber und nannte mich einen Narren. Oh, welche entsetzliche Qualen habe ich in diesen wenigen Wochen, wo Sie fern von Hamburg waren, ausgestanden. Der Dämon der Eifersucht zerbrach mein Herz, er peinigete mein Blut wild durch die Adern, daß es mich wie Brenneisen schnitzte. Er ließ mir Tag und Nacht keine Ruhe. . . Und sie, sie, die mir alle diese Qualen verursachte, sie lachte und spottete darüber, sie lachte mir ins Gesicht und nannte mich einen bleichsüchtigen Verther. . .“

„Oh, Herr, dieses Mädchen, dieses Weib, dieses Dämon hat kein Gefühl, kein Erbarmen, kein Herz!“

„Für Sie vielleicht nur nicht“, fiel ich ernst ein, „und vielleicht ist sie deshalb nicht zu sehr zu verdammen. Fräulein Clairon wird es nicht unbekannt sein, daß Sie mit Fräulein Klaasen ein Verhältnis haben — denn Sie wissen, die Frauen haben darin einen großen Scharfblick — und wie soll sie dem Manne trauen und glauben können, der so schnell seine Schwärze und die Treue, die er gelobt, vergißt, um sie einer andern darzubringen?“

„Sie haben Recht“, murmelte er, „aber ich bitte Sie, seien Sie nicht unbarmherzig. . . bin ich doch ohnedies schon so hart gequält. . .“

Mathilde mußte irgendwie meine Beziehungen zu Melanie erfahren haben. — Sie wurde argwöhnisch, misstrauisch. Sie ließ mich beobachten, sie erfuhr, daß ich mit Melanie in einem Concert in der Tonhalle gewesen — und ich schwöre Ihnen, mein Herr, diesmal war es ein zufälliges Zusammentreffen — aber sie, das liebende Mädchen, glaubte sich getäuscht, verrathen, hintergangen. — Sie schrieb mir einen Brief, o einen Brief, in dem jedes Wort ein Dolchstoß für mich war, und am andern Tag war sie die Verlobte des Herrn Arthur Paulsen.“

Er schwieg, indem er erschöpft den Kopf auf die Brust sinken ließ.

Sein Schmerz, obwohl er ihn selbst verschuldet durch sein leichtsinniges, frivoltes Spiel, das er mit sich und seiner Liebe getrieben, — denn die Neigung zu Melanie war nichts als ein auflosender Sinnenrausch gewesen — sein Schmerz, ich wiederhole es, rührte mich.

„Fügen Sie sich in das Unvermeidliche“, sprach ich zu ihm, „und tragen Sie diesen Verlust wie ein Mann. Zeigen Sie sich wenigstens nicht als ein jammernder Feigling, der sich selbst zum Gespött des großen Hauses durch unwürdige Klagen macht. Werden Sie hart hier drinnen.“ Und ich klopfte dabei auf meine Brust.

(Schluß folgt.)

in der
den
auf
Gunst
zu den
Auftra
König
Migr.
der m
Zahre
vom
verthe
wurde
verma
verwa
viel h
nen.
unter
sen de
Kouff
Umsta
hen
gänger
fast de
ein tie
Migr.
fen de
könn
störbe
Schad
Rechte
ten: z
Theile
dem e
den
entem.
Stuhl
wurde
zufried
that k
Ergeb
Migr.
Kaiser
hen
rung
der
Wunig
die M
Mand
sich ge
Dufan
spricht
war z
Dupan
und M
war d
um
glückl
Migr
Morg
nicht
öffnet
selben
vokat
nach
gestell
Antra
lasse,
dauert
leumb
tollun
dem S
Berth
fer
durch
schönl
des O
Worte
daraus
es m
an die
mehr,
zu ric
dam
religi
des u
Heilig
Vater
jenes
Gott
und a
legrau
gegen
ten d
Entsch
baum
Dauer
2000
hiem
jährli
zur
gemei
mien
die
sichtig

farvers und Deshants, 1000 fl. spendete, die bei Beispielen von den ihre des Landes und jenes der Industrie Erscheinung, daß die um sich greift; lange Stadt, welche ein solch ihr Preßburg, An jetzt mehrere andere ausführlicher zu sprechlos dazu beigetragen, regiebigere Weßl er auf die Wohlthatigkeit indem sie nicht durch theuerung entstand in th oder während eines seltsamen aufschlug und schwinden die Mühlen d wer weiß, ob wir papper im Lande noch verfloßenen Sommer Hige die Vache aus. undestem Wasserstand

in der Abtei eingekerkert. Seine Akten sind bereits in den Händen Fouquier-Tinville's; glücklicher Weise intercedirte Santerre auf Bitten eines Verwandten des Mgr. Roussieu zu dessen Gunsten; sein Urtheil wird aufgehoben; er entflieht, begibt sich zu den Prinzen am andern Ufer des Rheins und wird mit dem Auftrage beehrt, die Leichenrede für König Ludwig XVI. und Königin Marie Antoniette zu halten.

Herr Ploque erzählt im Verlauf seines Plaidoyers, wie Mgr. Roussieu in Folge einer Unterredung, welche sein Bruder mit dem Kaiser Napoleon hatte, zurückgerufen wurde. Im Jahre 1801 wurde er zum Bischof von Coutances ernannt und vom Papste bestätigt. Er reorganisirte die ganze Diözese; er vertheilte das Sakrament an mehr als 60.000 Personen. 1807 wurde er zum Bischof von Orleans ernannt; 1810 starb er. Er vermachte in seinem Testament einer jeden der Diözesen, die er verwaltet hatte, ein Legat von 1500 Fr.; er hatte aber nicht so viel hinterlassen, daß diese Legate hätten ausbezahlt werden können. Nachdem er so den Vorgänger Dupanloup geschildert, unternimmt Herr Ploque, den beleidigenden Charakter der Phrasen darzutun, welche sich in Dupanloup's Hirtenbriefe auf Mgr. Roussieu beziehen. Er stützte sich dabei hauptsächlich auf den Umstand, daß die Meinung von der Unwesentlichkeit der weltlichen Gewalt des Papstes, welche Herr Dupanloup seinem Vorgänger zum Vorwurfe macht, in den Zeiten des ersten Empire fast dem gesammten französischen Klerus eigen gewesen sei.

Der Eindruck, welchen Ploque's Plaidoyer hervorrief, war ein tiefer. Nach ihm ergriß Herr Dufaure, Verteidiger des Mgr. Dupanloup, das Wort. Dufaure behauptete, das Andenken der Dahingegangenen gehöre der Geschichte an und Erben könnten nur dann die Justiz wegen der Verurtheilung eines Verstorbenen in Anspruch nehmen, wenn ihnen selbst daraus ein Schaden erwachse. Er zeigte dann, welches die Pflichten und Rechte des Historikers seien; er referirte sie in folgenden Worten: mit Aufrichtigkeit erzählen, mit Feinheit urtheilen. Diefem Theile des Plaidoyers Dufaure's folgte stürmischer Beifall. In dem er alskam die aufgestellten Prinzipien auf den vorliegenden Fall anwandte, prüfte Herr Dufaure die Schrift seines Klienten. Wie benahm sich Mgr. Roussieu gegenüber dem heiligen Stuhl? Der Papst, lange Zeit in Rom gefangen gehalten, wurde von dort nach Savona geführt. Der Kaiser, damit nicht zufrieden, verlangte, der französische Klerus solle diese Gewaltthat billigen. Ein Konzil wurde zusammenberufen und in seiner Ergebniss für den heiligen Vater blieb der Klerus fest. Nur Mgr. Roussieu billigte in allen Stücken das Verfahren des Kaisers; er proklamirte den Kaiser als den Vollstrecker der großen Rathschlüsse der Vorsehung. Im Moment seiner Wegführung wurde das Haupt der katholischen Christenheit dem Gebete der Gläubigen empfohlen. Alle Bischöfe entsprachen diesem Wunsch, nur Bischof Roussieu nicht. Das sind Thatfachen, an die Mgr. Dupanloup erinnerte, als der „Constitutionnel“ ein Mandament seines Vorgängers wieder abdruckte, worin dieser sich gegen die weltliche Gewalt des Papstes aussprach. Herr Dufaure schließt seine Rede, indem er die Ueberzeugung ausspricht, Herr Dupanloup habe nur geschrieben, was er berechtigt war zu schreiben, und keine Strafe könne ihn treffen.

Der dritte Tag (17.) des Prozesses gegen den Bischof Dupanloup sollte die Herren General-Prokurator Chay d'Estange und Advokat Berrher ins Feuer führen. Begreiflicher Weise war der Zudrang der Hörlustigen noch größer, als früher. Daß um 9 Uhr schon das Gedränge der Kartenbesitzer dem der unglücklichen Kartenlosen fast gleich kam, mag weniger Mitleid in Anspruch nehmen, als das Schicksal eines Mannes, der von Morgens 4 Uhr an die Eingänge des Justizpalastes blokirt und nicht hinein kam. Um halb 11 Uhr wurde der Sitzungssaal geöffnet, und selbst viele Kartenbesitzer vermochten nicht, in denselben einzudringen. Um 11 Uhr beginnt die Sitzung. Der Advokat Ploque, der Abends, am Schlusse der letzten Sitzung, also nach seinem Plaidoyer, ohnmächtig geworden war, ist wieder hergestellt. Der General-Prokurator nimmt sofort das Wort: sein Antrag geht dahin, daß man die Klage des „Siecle“ fallen lasse, „denn die Verleumdung sei namentlich durch den unendlich bewunderlichen Artikel des „Siecle“ hervorgerufen worden, eine Verleumdung, von der man sagen könne injuria mutua pensatione tollantur;“ der Familie Roussieu aber Folge geben möge. Nach dem Requisition des Staatsanwaltes nahmen noch einmal die Verteidiger und der Angeklagte selbst das Wort.

Man hat mir vorgeworfen, sagt er, die Kirche mit zu großer Lebhaftigkeit vertheidigt zu haben, aber mußte ich nicht die durch die Veröffentlichung des „Constitutionnel“ beleidigte bischöfliche Ehre vertheidigen? Der Hirtenbrief Roussieu's war an Millionen Leser gerichtet, und stellte ein Aufgeben der Rechte des obersten Pontifex fest. Das „Siecle“ fügte demselben die Worte hinzu: Wir wollen sehen, wie der Bischof von Orleans darauf antworten wird. Ich mußte antworten, denn man rief es mir von allen Seiten zu. Ich that es und hielt mich streng an die Wahrheit. Ich war Geschichtsschreiber, ja ich war noch mehr, ich war Richter. Ich hatte die Pflicht meinen Vorgänger zu richten und zu verdammen; ich habe ihn gerichtet und verdammt! Am Schlusse sagt der Bischof: Ich war zwischen eine religiöse Feindseligkeit gestellt, welche die Bischöfe der Hige und des übermäßigen Eifers beschuldigte und zwischen eine religiöse Festigkeit, welche uns der Lüge anklagte. Ich habe den heil. Vater vertheidigt und rief die Vereinigung des Kongresses an, jenes Kongresses, den ich noch mit Anbrunn herbeiwünsche und Gott bitte, mich zu erhören. Die Sitzung wurde aufgehoben und auf Montag vertagt. (Das Urtheil ist uns nach einer telegraphischen Depesche bereits bekannt. Es verwirft die Klage gegen den Bischof als ungehörig und weist jene der Auerwandten des Bischofs Roussieu zurück.)

A u n d m a c h u n g.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 10. Jänner 1860 zur Hebung der Maulbeerbaum- und Seidenraupenzucht im Königreiche Ungarn auf die Dauer von sechs nacheinander folgenden Jahren den Betrag von 2000 fl. öst. W. zu Prämien Allergnädigst zu bewilligen geruht.

In Durchführung dieser Allerhöchsten Bewilligung werden hiemit die näheren Bestimmungen über die Zahl und Höhe der jährlich zur Vertheilung gelangenden Prämien, so wie über die zur Erlangung derselben nothwendigen Bedingungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

I. Die Zahl der jährlich zur Vertheilung gelangenden Prämien beträgt 180, und zwar:

10 Prämien zu 50 fl. öst. W.
20 " " 25 " " "
50 " " 10 " " "
100 " " 5 " " "

II. Zur Vererbung um diese Prämien sind in erster Linie die Kleinzüchter berufen und hiebei werden besonders berücksichtigt:

a) Bewerber, welche nachweisen, daß sie die Fütterung ihrer Raupen mit selbst erzeugten Maulbeerblättern bewerkstelligen;

b) Volksschullehrer, die um die Hebung der Seidenkultur, Maulbeerbaumzucht oder Unterrichtsverteilung in dieser Sphäre ihre verdienstlichen Leistungen grundhäftig nachweisen.

III. Die Prämienbewerber haben nachzuweisen:

1. die durch den Seelforger bestätigte Zahl der erzeugten Seidengaketten und der gepflanzten Maulbeerbaumstämme oder Hecken;
2. die von dem Einlöser bestätigte Menge und Beschaffenheit der verkauften Cocons unter gleichzeitiger Angabe der Kaufpreise;
3. Schullehrer, deren Verdienst hauptsächlich in Ertheilung von Unterricht besteht, haben dies durch ein Zeugniß ihres respektiven Seelforgers zu bestätigen.

IV. Die Bewerber haben ihre mit den obigen Nachweisungen versehenen Gesuche längstens bis 15. Oktober jedes Jahres bei der ungarischen landwirthschaftlichen Gesellschaft in Pest einzubringen.

V. Die Vertheilung der Prämien erfolgt durch den ungarischen Landwirtschaftsverein.

VI. Die Namen der mit Prämien Vertheilten werden öffentlich verlaublich.

Betreffs der Vertheilung der großen Prämien, die nach sechs Jahren fällig werden, erfolgt die Verfügung nachträglich.

Ofen, am 22. März 1860.

Vom k. k. General-Gouvernement für Ungarn.

Urad. Die hierortigen Herren Handelsleute Josef Freiberger, Simon Schwarz und Ludwig Kleber haben bei einer Intervention als Sachverständige vor dem k. k. städtisch delegirten Gerichte auf die ihnen aus diesem Anlasse obkommenden Gebühren im Gesamtbetrage von 9 fl. zu Gunsten des hiesigen allgemeinen Krankenhauses verzichtet, wofür denselben im Namen der besagten Anstalt der gebührende Dank ausgedrückt wird.

Donnerstag den 22. d. M., Abends 9 Uhr, wurde die hiesige Bevölkerung durch Feuerlärm erschreckt. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß keine große Gefahr zu befürchten sei, da der Brand auf ein einzelstehendes, unbewohntes Häuschen, am Ende der Wabgasse, sich beschränkte, das auch niederbrannte. Die Ursache des Brandes konnte bisher um so weniger ermittelt werden, als, wie bemerkt, das in Brand gerathene Haus unbewohnt war.

Wir glauben die Aufmerksamkeit unserer Leser auf ein neues Etablissement in unserer Stadt leiten zu müssen, das — um uns eines stark verbrauchten Ausdruckes zu bedienen — einem „tiefegefühlten Bedürfnisse“ abhelfen dürfte. Wir meinen die mit Eleganz und Comfort errichtete chirurgische Officin des practischen Arztes Herrn J. Morgenstern. Es ist dies die erste Officin in unserer Stadt, die einen diplomirten Arzt zum Eigentümer und Leiter hat; ein Umstand, der allein schon hinreichend wäre, das Publikum zu veranlassen, diese aufzusuchen, wenn auch sonst die Einrichtung derselben nicht jene Eleganz und Bequemlichkeit vereinigen würde, wie es factisch der Fall ist.

Nächsten Montag den 26. d. M., Abends 7 1/2 Uhr, gibt die geschätzte Gesangsünstlerin Frau Maria Petri, im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ im Vereine mit den Herren Wagner und Steiner ein Concert. Der ungetheilte Beifall, mit welchem die Leistungen der Concertgeberin sowohl, als auch die der mitwirkenden Herren, bei ihrem ersten Auftreten im Theater aufgenommen wurden, stellen eine lebhaftere Theilnahme unseres kunstsinigen Publikums um so mehr in Aussicht, als auch das Programm, das wir weiter unten folgen lassen, ein sehr interessantes genannt werden kann.

Freiherr von Söfik, der ehemalige siebenbürgische Hofkanzler, ist in Wien nicht unbedeutend erkrankt. Se. Exc. wurde vergangenen Donnerstag von einem typhösen Fieber befallen; doch hoffen die Aerzte, daß das Uebel einen mildern Verlauf nehmen werde.

In der Pester Superintendenten-Augsburger Confession haben sich die evangelischen Kirchengemeinden Toróás und Gyúro; in der Pester Superintendenten derselben Confession die königliche Bergstadt Sotóó; und die Zipser Bergstädte Durand und Risdorf (Rusquinóc) im Sinne des kais. Patent vom 1. September constituirt.

Die Pester Studenten-Demonstration hätte in Preßburg bald ihren Nachhall gefunden aber die Militär- und Polizei-Behörden wurden rechtzeitig in Kenntniß gesetzt; es wurden die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen, und es hatte für diesmal genügt, zu zeigen, daß man vorbereitet ist. Hier waren es aber nicht Studenten, welche die Ruhe störten oder stören wollten, sondern, wie die „Deit. Ztg.“ berichtet, die aus frühesten Jahren her überberücktigten Lehrlinge. Sonntag, den 11. d. M., Abends 9 Uhr, hatte sich ein Trupp dieser Buben, verschiedener Altersklassen angeordnet, am Schloßberge versammelt, von wo sie singend und lärmend bis zum Capuzinerplatz marschirten, wo sie auf kurze Zeit „halt“ machten, bald aber in die nächstgelegene Gasse umkehrten und dort die Vorübergehenden insultirten, auch handgreiflich zu werden begannen. Einige herbeigekommene Sicherheits-Organe genigten, die Wuth zu bannen zu treiben. Seit dieser Zeit hörte man, daß für den kommenden Sonntag ein Tumult stattfinden solle. Es wurden nun geteilt die Militär-Patrouillen vertheilt, die sämtliche Gemüths-Wachmannschaft aufgegeben und auch sonstige Maßregeln getroffen. Die Ruhe wurde nicht gestört.

Die „Wiener Zeitung“ enthält folgende Mittheilung: „Das k. k. Landesgericht in Straßachen zu Wien hat den Beschluß des Untersuchungsrichters auf Einleitung der Special-Untersuchung gegen Franz Richter, Director der priv. österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe, wegen des Verbrechens der Verleitung zum Mißbrauche der Amtsgewalt (§. 105 St. G.) und Untersuchungshaft nach §. 156 lit. b und c St. P. O., in Erwägung, daß sowohl der Thatbestand des gedachten Verbrechens als auch die rechtliche Beschuldigung gegen Franz Richter erhoben vorliegt, zu bestätigen und die dagegen angebrachte Beschwerde des Franz Richter zurückzuweisen befunden. Diefen Beschluß des Landesgerichtes vom 15. März 1860 hat das k. k. österr. Oberlandesgericht am 20. März 1860 zu bestätigen und die gegen den landesgerichtlichen Beschluß von Franz Richter erhobene Beschwerde zurückzuweisen befunden.“

Der bezogene §. 105 des Strafgesetzbuches lautet: „Wer durch Geschenke einen Civil- oder Strafrichter, einen Staatsanwalt, oder in anderen Fällen einer Dienstverleihung, oder einer Entschädigung öffentlicher Angelegenheiten was immer für einen Beamten zu einer Parteilichkeit oder zur Verlegung der Amtspflicht zu verleiten sucht, macht sich eines Verbrechens schuldig; die Absicht mag auf seinen eigenen oder eines Dritten Vortheil gerichtet sein, sie mag ihm gelingen oder nicht. Die Strafe einer

solchen Verleitung ist Kerker von sechs Monaten bis zu Einem Jahre; bei großer Arglist oder wirklich verursachtem erheblichen Schaden schwerer Kerker von Einem bis zu fünf Jahren. Außerdem ist das angetragene oder wirklich gegebene Geschenk zum Armenfonde des Ortes zu erlegen.“

Ueber die Disziplinarbehandlung der k. k. Beamten und Diener sind in Folge kaiserlicher Verordnung neue Bestimmungen kundgemacht worden. Danach wird jede Verlegung der Pflichten, welche den Angestellten durch ihr Amt, ihren Dienst, oder durch die allgemeinen oder besonderen Dienstvorschriften auferlegt sind, als Dienstvergehen durch die Rüge mit Hinweisung auf die gesetzlichen Folgen wiederholter Pflichtverletzung oder durch Disziplinarstrafen geahndet, welche mit Rücksicht auf die Art und den Grad des Dienstvergehens auf die allfällige Wiederholung, dann st. dem eintretenden erschwerenden und mildernden Umstände Comitatoren sind: Diese Disziplinarstrafen sind: Der Verweis, Geldstrafe, die Entziehung der graduellen Vorrückung, die st. G. Verlegung im Dienste, die Dienstentlassung.

Das den Besitzern der Handelsgerichte zu Wien und Triest zugestandene Befugniß zur Führung des kaiserlichen Rathstitels während der Dauer ihrer diesfälligen Verwendung wurde auch den Besitzern der Handelsgerichte zu Prag, Pest und Bénédig verliehen.

Die Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen fanden zu bestimmen, daß die im §. 4 des Allerhöchsten Patent vom 1. Jänner 1860 bezeichneten Verordnungen der Landesbehörden mit dem Tage als gesetzlich kundgemacht anzusehen sind, an welchem sie in das zu ihrer Verlautbarung bestimmte Verordnungsblatt eingerückt erscheinen. In der Regel haben die Landesbehörden bei jeder in ihrem eigenen Wirkungsbereich erlassenen Verordnung den Tag genau zu bezeichnen, an welchem dieselbe in Wirksamkeit zu treten hat. Ist dies nicht geschehen, so hat die verbindende Kraft dieser Verordnungen mit dem Anfang des fünfzehnten Tages nach Ablauf desjenigen Tages zu beginnen, an welchem sie kundgemacht wurden.

Zahlreiche Petitionen aus mehreren Provinzen hatten bekanntlich zur Folge, daß ein kaiserlicher Befehl das neue Weistenergesetz vom 12. Mai 1859 bis 1. Mai 1860 suspendirte. Wie das „Kremser Wochenbl.“ meldet, soll nun das erwähnte Gesetz „zur ungehinderten Durchführung“ kommen. Es wurde nämlich den Gemeinden der niederösterreichischen Weinbaubezirke die Weisung ertheilt, dahin zu wirken, daß die bereits erzielten Abfindungsbeträge auch für das nächste halbe Jahr zugestanden werden, dort aber, wo eine Abfindung nicht zu Stande gekommen war, die Verhandlungen mit den Weinproducenten aufs neue aufzunehmen. Die Bestätigung dieser Nachricht ist indes noch abzuwarten.

Die auch von uns gebrachte Nachricht, daß der Statthalter von Böhmen, Freiherr v. Meser, in Wien angekommen sei, um ein Majestätsgeheiß zu Gunsten des in Untersuchungshaft befindlichen Directors Richter zu überreichen, wird von amtlicher Seite mit dem Zusatz als unrichtig bezeichnet, daß Freiherr v. Meser sich in den letzten Tagen gar nicht in Wien befand. Die Thatsache, daß eine Petition in dem angebeuteten Sinne von einer Anzahl böhmischer Kaufleute und Fabrikanten an den Herrn Statthalter gerichtet worden ist, wurde von den Prager Zeitungen mitgetheilt.

Vom 1. April 1. J.
beginnt ein neues Abonnement
auf die
„Arader Zeitung“,
und zwar auf 3 Monate, d. i. vom 1. April bis Ende Juni.

Für Arad sammt Zustellung 2 fl. — kr.
Mit freier Postverendung 2 fl. 50 kr.

Da mit Schluß dieses Monats zahlreiche Abonnements zu Ende gehen, so bitten wir um recht baldige Bestellung, indem wir durch den Zeitungsstempel nicht in der Lage wären, später eintreffenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nachzuliefern.

Arad im März 1860.

Die Expedition.

Literarische Neuigkeiten,
angekommen in H. Goldscheider's Buchhandlung.

Briefe von Alexander v. Humboldt an Varnhagen v. Ense, aus den Jahren 1827 bis 1858. Nebst Auszügen aus Varnhagen's Tagebüchern, und Briefen von Varnhagen und Anderen an Humboldt. 6 fl. 50 kr.

Fényes Elek, a magyar akademia rendes tagja, Magyarország statistikai, hirtokviszonyi és topographiai szempontból. Részletes és kimerítő leírása az egyes vármegyéknek, s azokban a 100 holdnál többet bíró birtokosoknak és földjeik mennyiségének, a szolgabírói járasok szerint az egyes városoknak, mezővárosoknak, faluknak és pusztáknak az utolsó pósta feljegyzésével. Első kötet. 4 fl. 80 kr.

Csallóköz történeti vázlata Beleházi Bartal György által. 1 ft. 50 kr.

Jókai Mór Kárpáthy Zoltán, regény. Második kiadás. Három kötet. 3 ft.

Csepeli Sándor egy vörös kalap, mely elázott, regény. Két kötet. 2 ft.

Math. Raven, Galileo Galilei. Ein geschichtlicher Roman in 2 Theilen. Preis 7 fl.

Wolff. Menzel, die letzten 120 Jahre der Weltgeschichte (1740—1860). 6 Bände in 36 Lieferungen. Erste Lieferung. 32 kr.

Narcis. Ein Trauerspiel von A. C. Bradvogel. Zweite Auflage. 1 fl. 70 kr.

Die Nibelungen. In Prosa übersezt, eingeleitet und erläutert von Dr. Johannes Scherr. 1 fl. 5 kr.

Wihl. Heine, Japan und seine Bewohner. Geschichtliche Rückblicke und ethnographische Schilderungen von Land und Leuten. 3 fl. 92 kr.

Illustrirtes Handbuch der Obstbau. Unter Mitwirkung Mehrerer, herausgegeben vom Medicinalassessor F. Zahn, Garteninspektor Ed. Lucas und Superintendent J. G. C. Oberdieck. Erster Band: Aepfel. Mit 262 Beschreibungen und Abbildungen. 5 fl. 4 kr.

Theater.

Die Direktion unseres Theaters ist offenbar bemüht, mit dem Schluß ihrer diesjährigen Wirksamkeit, welcher in einigen Tagen bevorsteht, einen guten Eindruck auf das Theaterpublikum herbeizuführen...

Eine angenehme Ueberraschung bereite die Direktion dem Publikum auch durch das Vorführen der von uns bereits erwähnten, rühmlichst bekannten Sängerin, Frau Maria Petri, welche in den Zwischenakten der Vorstellung vom 23. d. M. sich hören ließ...

Zum Schluß unseres heutigen Referates müssen wir noch des Versuches erwähnen, den der junge vielversprechende Schauspieler Herr Erdélyi mit der Darstellung des „Dethello“ machte...

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. März. Heute um 2 Uhr Nachmittags wurde die Deputation aus Savoyen dem Kaiser vorgestellt. Der Kaiser drückte sein Vergnügen aus, die Deputation zu empfangen...

Paris, 22. März. Der heutige Moniteur enthält eine Note des Ministers des Aeußern, Hrn. v. Thouvenel, vom 13. März, mit welcher den Unterzeichnern der Wiener Verträge die Angelegenheit der Einverleibung Savoyens und Nizza's vorgelegt wird...

Die Ansprache des Kaisers an die Deputation aus Savoyen stimmt mit dem Inhalte dieser Depesche überein. In dem der Kaiser die Zustimmung des Königs von Sardinien und der Bevölkerung Erwähnung thut, bemerkt er: „Auch werde diese Gebietsannexion in Europa von Allen, welche nicht einem, einer anderen Epoche angehörigen Geiste des Widerspruchs nachhängen, als natürlich und billig angesehen.“

Der schweizerische Bundesrath lege sich hier ohne recht-mäßige Ursache ins Mittel bei einer Angelegenheit, welche Frankreich und Piemont miteinander zu ordnen im Begriffe seien. Die Note erkennt an, daß die übrigen Mächte die Stipulationen vom Jahre 1815 einer Prüfung unterziehen könnten und Frankreich sei geneigt, einen Mittelweg einzuschlagen...

London, 21. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses kündigte der Marquis of Normanby für eine der nächsten Sitzungen mehrere auf Savoyen bezügliche Anträge an.

Im Unterhause beantragte Berkeley die geheime Abstimmung als Wahlreform. Lord Palmerston bekämpfte diesen Antrag, welcher schließlich mit 254 gegen 147 Stimmen verworfen wird.

Die heutige „Morning-Post“ veröffentlicht eine Pariser Depesche, welche die Nachricht, Oesterreich wolle vereint mit der Schweiz gegen die Annexion Savoyens protestiren, dementirt.

Man meldet aus Turin vom 19. d. M. Gestern sollte die Exkommunikation bekannt gemacht werden, welche von einem Dekret des Staatrathes begleitet werde, wodurch dieselbe, weil ihr das königl. Exequatur fehle, für nichtig erklärt wird.

Turin, 22. März. Ricafoli ist angekommen und vom Könige empfangen worden. Der wesentliche Inhalt der Antwort des Königs ist folgender: Er nehme das Votum Toskana's an. In dem Toskana seine Geschichte mit jenen Piemonts vereint, werde dieses Land — weit entfernt, auf seine ruhmreichen Ueberlieferungen zu verzichten — dieselben nur noch vermehren. Das Parlament, in welchem die Vertreter Toskana's mit jenen Piemonts, der Lombardie und der Emilia-Provinzen tagen werden, werde die Gesetze des Landes den Prinzipien der Freiheit anpassen. Auf diese Weise werde Toskana die Wohlthaten einer administrativen Selbstständigkeit genießen, ohne daß die Einheit der Kräfte und der Willensmeinungen, von welcher das Gedeihen und die Unabhängigkeit des Vaterlandes abhängt, geschwächt würde.

Bern, 21. März. Der Bundesrath hat an die Mächte, welche die Wiener Verträge unterzeichneten, eine Circulernote gerichtet, welche die Rechte und Interessen der Schweiz auseinandersetzt und die Anklage zurückweist, die Schweiz habe eine Gebietserweiterung angestrebt, während sie den status quo vorzog. Die Note spricht die Erwartung aus, die Mächte würden mit den allgemeinen europäischen Interessen die Interessen der Schweiz Frankreich gegenüber wahrren.

Mailand, 21. März. Heute beginnt die französische Armee ihren Rückmarsch nach Frankreich. Das 80. Linien-Infanterie-Regiment geht über Susa, das 2. über Nizza.

Bermischtes.

Als Curiosum theilt ein Schweizer Blatt folgenden Brief eines Schuhmachers an eine Wirthin in St. Gallen mit: „Unerdänigste Frau Wirthin! Als ich einkehrte das letzte Mal bei Euch, hatten die Gefälligkeit, mir ein Paar Stiefelchen aufzugeben. Außerdem hatte ich vergessen, Euern Mägden ein Trinkgeld zu geben. Hier übersende nun Euch die Stiefelchen, welche 16 Franken kosten; ich habe der Kürze wegen aber 18 Franken nachgenommen, die zwei andern Franken geben Ihr den Mägden.“

Grüßt Euch recht freundlich. H. B. (Bibliische Politik.) Der „Punsch“ paraphrasirt: Und der Herr wollte den Abraham probiren, und telegraphirte ihm, und sprach: Nimm Savoyen, Dein eigen Kind, und opfere es mir zum Brandopfer, auf einem Berge, den ich Dir sagen werde. Da machte sich Abraham auf, ging hin, und als er den Mont-blanc sah, sprach er: das ist die Stätte. Und er nahm das savoyische Volk, band es an seine Verpflichtungen, spaltete die öffentliche Meinung, legte es auf den Holzstoß des Stimmrechts und schürte zu Gunsten der Franzosen. Da es aber noch immer protestirte und schrie, so nahm er das Messer und schnitt ihm alle Gelegenheit zu ferneren Demonstrationen ab. Und also opferte er sein eigen Fleisch und Blut „dem Herrn“. Und erst später erkannte er, daß er einen Bock gemacht hatte!

Handelsberichte.

A. B. Arad, 24. März. Das Engros-Geschäft des im Verlaufe befindlichen Palmmarktes gestaltet sich wenig befriedigend. Namentlich ist das Incasto unter aller Erwartung geblieben, während der Absatz in Manufactur-, Nürnberger- und Kurzwaaren nur auf den nöthigsten Bedarf der Landbauflente beschränkt ist. Der Viehmarkt scheint sich indessen lebhafter gestalten zu wollen, da der Zutrieb schon bis heute sehr bedeutend ist. Ueber das Producten-Geschäft, welches indes wenig günstige Ausichten bietet, sowie über den Detail-Markt werden wir in der nächsten Nummer berichten.

Im Getreidegeschäft herrscht fortwährend eine entschiedene flau Stimmung, als natürlicher Reflex der an den obern Plätzen gleichfalls vorherrschenden Geschäftslosigkeit. Außer einigen Umfängen in Lufkuruz und Gerste, ersterer mit 4 fl. 60 kr., letztere mit 3 fl. 40 kr. ausgetoben, fand auch im Laufe der vergangenen Woche kein nennenswerther Verkehr statt. Auf dem gestrigen Wochenmarkte sind die Preise sämmtlicher Fruchtgattungen wieder mit 20—30 kr. pr. Rübel gewachsen und wurde Korn mit 5 fl. 40 kr., Lufkuruz mit 4 fl. 40—50 kr., Gerste mit 3 fl. 30 kr. pr. Rübel gekauft. Wickenjamen, welcher in ziemlichem Quantum zu Markte gebracht ward, ist mit 4—4 fl. 20 kr. pr. Rübel begeben worden. — Schließlich haben wir auch noch des Verkaufes von circa 800 Mezen Korn à 5 fl. 60 kr. zu erwähnen.

Im Spiritus-Geschäfte haben wir ebenfalls ein stetes Weichen der Preise zu verzeichnen. Effektive Waare ist mit 51 1/2 — 52 kr. kaum anzubringen, da die Spekulation in diesem Artikel vollkommen unthätig ist, und der Absatz bloß auf den Bedarf von Regalien-Pächtern beschränkt bleibt. Ebenso ist auch Treber-Durchzug fortwährend vernachlässigt und 12 1/2 — 13 fl. pr. Eimer schwer zu erlangen.

Die Bitterung ist mit geringen Unterbrechungen fortwährend heiter und warm, der Maros-Wasserstand der Schifffahrt günstig.

(Wiener Schlachthofmarkt.) Ausweis über am 20. März 1860 auf dem St. Marger Markte aufgetriebenes Schlachtvieh: ungarisches 831, galizisches 625, deutsches 395, zusammen 1851 Stück. Im Gewichte von 440 bis 680 Pfund per Stück. Schätzungswert per Stück von 108 fl. 50 kr. bis 164 fl. Schätzungswert per Centner von 23 fl. 50 kr. bis 26 fl. Verkauf am Markte von Wiener Fleischhauern 1425, von Landfleischhauern 374. Außer dem Markte wurden angekauft 19. Unverkaufte gingen auf Land 33.

Wien, Spiritus. Die Stille im Markte, welche nun seit Wochen in diesem Artikel vorherrscht, und nur geringfügige Umsätze verursacht, ist nun in ein härteres Ausgebot der Waare übergegangen. Der Preis, welcher bisher keine wesentliche Veränderung nachwies, drückte sich daher auch bei festenden Käufen bis auf 32 1/2 — 33 fl. herab.

Wien, 22. März. (Kepsjamen und Kübel.) Während in allen Artikeln, welche für den Export nach dem Auslande geeignet sind, täglich große Umsätze stattfinden, ist Kepsjamen davon ausgeschlossen, da die Vorräthe daran sehr reduziert und große Partien gar nicht aufzubringen sind. Die Fabrikanten kauften in letzter Zeit einige kleine Partien. 10,000 Mezen Kehl loco Pest à 6 fl. 25 kr. und bei 10,000 Mezen Banater loco Raab à 5 fl. 55 kr. bis 5 fl. 65 kr. für den Herbst wurde geschlossen bei 13,000 Mezen loco Raab. Kehl à 5 fl. 75 kr. Banater à 5 fl. 25 kr. In raffiniertem Kübel geht das Geschäft nicht mehr so lebhaft, wie bisher, da die Saison schon vorüber zu sein scheint; Verkäufer machen daher Concessionen, und zwar auf die nächsten Monate lieferbar, mit 27 1/2 fl. In Weizen aber pro Herbst entschließt sich niemand zu contrahiren, angeboten wird 25 fl.

Telegrafischer Cours der Staatspapiere in Wien, vom 24. März 1860.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes Staatsschuldb. aus der National-Anleihe (80.80), Metalliques zu 5% für 100 fl. (69.50), Bank-Actien pr. Stück (876.—), Credit-Actien à 200 fl. (193.80).

Wechsel-Cours

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate. Includes Augsburg für 100 fl. südd. W. (112.50), London für 10 Pfund Sterling (131.—), R. f. Dukaten (6.22).

Wiener Körnerpreise vom 24. März 1860.

Weizen banater loco Bieselburg 85 1/2 — 86 pfd. 5 fl. 40 kr., banater loco Raab 85 1/2 pfd. 5 fl. 25 kr., Weizenburg loco Bieselburg 85 pfd. 5 fl. 25—30 kr. — Korn 1000 M. Slavakisches loco Bieselburg 71 pfd. 2 fl. 80 kr. Umsatz in Weizen 25,000 Mezen.

Cours der Staatspapiere in Wien vom 21. bis 23. März 1860.

Table with 4 columns: Instrument, Monday, Tuesday, Wednesday. Includes Staatsschuldb. in österr. Währung zu 50% (62.50, 63.50, 64.50), National-Anlehen (77.70, 77.60, 79.50), Metalliques zu 5% für 100 fl. (68.80, 68.70, 69.75), Darlehen mit Verlosung vom Jahre 1854 (102.—, 102.25, 102.25), Grundentlastungs-Obligationen von Nieder-Oesterreich u. Ungarn (90.—, 90.—, 90.—), v. Temeser-Banat, Croatien und Slavonien (72.—, 72.—, 72.—), v. Galizien (70.—, 69.50, 70.—), Siebenbürgen (71.—, 70.75, 71.—), v. Galizien (68.—, 68.—, 68.—), v. Galizien (85.—, 85.—, 86.—), v. Galizien (191.—, 189.50, 190.40), v. Galizien (560.—, 560.—, 562.—), v. Galizien (196.30, 195.90, 195.50), v. Galizien (265.—, 265.—, 265.—), v. Galizien (172.—, 172.75, 172.50), v. Galizien (153.—, 153.—, 153.—), v. Galizien (105.—, 105.—, 105.—), v. Galizien (436.—, 436.—, 439.—), v. Galizien (92.75, 92.50, 91.50), v. Galizien (88.25, 88.—, 87.75), v. Galizien (103.—, 103.25, 102.25).

Wechsel-Cours.

Table with 3 columns: Location, Current, and Exchange Rate. Includes Augsburg für 100 fl. Current (114.50, 114.75, 113.75), Frankfurt „100 fl. süddeutscher Währung“ (114.75, 115.—, 114.—), Hamburg „100 Mart-Bank“ (101.25, 101.50, 100.50), Leipzig für 100 Thaler (—, —, —), London „10 Pfund Sterling“ (133.50, 133.75, 132.50), Marseille für 100 Franken (—, —, —), Paris für 100 Franken (53.20, 53.40, 53.—), Bukarest für 100 malakische Piaster (6.30, 6.31, 6.25), Kaiserliche Münz-Dukaten pSt. Agio (6.20, 6.30, 6.25), Kronen (18.30, 18.35, 18.20), Silber (133.50, 133.75, 132.75), Preuss. Cassen-Anw. (2.1 1/2, 2.1 1/2, 2.1).

Temesvarer k. k. Lotto-Ziehung vom 24. März 1860.

35 38 84 31 74

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.

Montag den 26. März 1860

findet im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ EIN CONCERT der Frau MARIA PETRI, Schülerin des Maestro Marco Bordogni am Conservatorium in Paris, unter gefälliger Mitwirkung des Violoncell-Virtuosen Moritz Wagner, und des Violin-Virtuosen Fr. Steiner statt.

Programm:

- 1) Fantasie über Motive aus Bellini's „Beatrice di Tenda“, für die Violoncell componirt und vorgetragen von Herrn Fr. Steiner.
2) Ronde de la Bohémienne, (Zigeunerlied), aus Meyerbeer's „Nordens Glanz“, gesungen von der Concertgeberin.
3) Fantasie von Servais für das Violoncello, vorgetragen von Herrn Moritz Wagner.
4) „A kesergő leány“, ungarisches Volkslied von Kovács Endre, gesungen von der Concertgeberin.
5) Elegie, für die Violoncell componirt und vorgetragen von Herrn Fr. Steiner.
a) Andante religioso, für das Violoncello componirt und vorgetragen von Herrn Moritz Wagner.
b) Ungarisches Volkslied, für das Violoncello, vorgetragen von Herrn Moritz Wagner.
7) Cavatine aus der Oper „Norma“, von Bellini, gesungen von der Concertgeberin.

Preise der Plätze:

Circle-Sitz 1 fl. 50 kr. — Sperritz 1 fl. — Entrée 80 kr. öst. Währ. Garten sind zu haben in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Bettelehm und in der des H. Goldscheider; ferner in der Handlung von Ch. Wallisch & Söhne, sowie im Hotel „zum weissen Kreuz“, Thür No. 3, am Abends an der Cassa.

Cassa-Eröffnung um halb 7, Anfang um halb 8 Uhr.

Amthliches.

Ernennungen. Se. k. Apostolische Majestät haben den Dekan...

Die k. k. Finanzlandesdirectionsabtheilung in Wien hat die bei ihrem Decou...

Auszeichnung. Se. k. Apostolische Majestät haben dem Physikus Dr. Stefan...

Concurs. Ueber Eduard Wegscheider, Privat in Wien bis 18. Juni...

Concurs-Aufgebungen. Johann Franz Webermeister in Schönberg...

Verstorbene zu Arad. 19. März. Theresie Michela, Baderstochter...

20. März. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 12 Tag, Krämpfe...

21. März. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 8 Tag, Krämpfe...

22. März. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 7 Tag, Krämpfe...

23. März. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 6 Tag, Krämpfe...

24. März. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 5 Tag, Krämpfe...

25. März. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 4 Tag, Krämpfe...

26. März. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 3 Tag, Krämpfe...

27. März. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 2 Tag, Krämpfe...

28. März. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 1 Tag, Krämpfe...

29. März. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 24. März 1860.

30. März. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 23. März 1860.

31. März. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 22. März 1860.

1. April. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 21. März 1860.

2. April. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 20. März 1860.

3. April. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 19. März 1860.

4. April. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 18. März 1860.

5. April. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 17. März 1860.

6. April. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 16. März 1860.

7. April. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 15. März 1860.

8. April. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 14. März 1860.

9. April. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 13. März 1860.

10. April. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 12. März 1860.

11. April. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 11. März 1860.

12. April. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 10. März 1860.

13. April. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 9. März 1860.

14. April. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 8. März 1860.

15. April. Theresie Michela, Baderstochter, r. l. 7. März 1860.

Krämpfe. — Julius Einquar, Tagelöhner, gr. u. 4 Monat, Krämpfe...

Polstura. 16. März. Andreas Dents, Weinzeiler, gr. u. n. 38 Jahr, Kopfsch.

Gaja. 9. März. Corbite Stanoje, Tagelöhner, gr. u. u. 33 Jahr, Augenleucht...

Sega. 9. März. Einquar Juon, Ziegelsteingehilfe, gr. u. 4 Tag, Schwäche.

Wochenmarktpreise v. 23. März 1860.

Table with columns: Namen der Verkaufsstellen, Best., Mittl., Wind., and prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, etc.

Nyilvanos köszönet. Lekötelezve érezvén magamat, dr. Darányi ur, Arad város physicus...

Serb Melentin. Ich fühle mich verpflichtet, dem Herrn Dr. Darányi, Arader Stadt-Physikus...

Deffentlicher Dank. Ich fühle mich verpflichtet, dem Herrn Dr. Darányi, Arader Stadt-Physikus...

Deffentlicher Dank. Den 23. Dez. v. J. von meiner hämorrhoidal- und Brustkrankheit...

Deffentlicher Dank. In innigsten Dank dem hiesigen Bürgermeister, Herrn Adam Horváth...

Deffentlicher Dank. Schließlich immerwährenden und nie verblühenden Dank dem Herrn Jakob Winkler...

Deffentlicher Dank. Es lebe jeder Menschenfreund und Wohltäter!!! Arad, am 20. März 1860.

Alexander Dsoványi, Lehrer.

Amthliche Anzeigen.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Arverési hirdetés. 2114. sz. (299-3.3) 1860.

Kundmachung.

Kundmachung. Der städtische Grund von 1958 Klafter...

Kundmachung. Der städtische Grund von 1958 Klafter...

Kundmachung. Der städtische Grund von 1958 Klafter...

Kundmachung. Der städtische Grund von 1958 Klafter...

Kundmachung. Der städtische Grund von 1958 Klafter...

Kundmachung. Der städtische Grund von 1958 Klafter...

Kundmachung. Der städtische Grund von 1958 Klafter...

Kundmachung. Der städtische Grund von 1958 Klafter...

Kundmachung. Der städtische Grund von 1958 Klafter...

Kundmachung. Der städtische Grund von 1958 Klafter...

Kundmachung. Der städtische Grund von 1958 Klafter...

Kundmachung. Der städtische Grund von 1958 Klafter...

Kundmachung. Der städtische Grund von 1958 Klafter...

Kundmachung. Der städtische Grund von 1958 Klafter...

Kundmachung. Der städtische Grund von 1958 Klafter...

Kundmachung. Der städtische Grund von 1958 Klafter...

Kundmachung. Der städtische Grund von 1958 Klafter...

Arverési hirdetés.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Arverési hirdetés. 316. p. sz. (388-1.3) 1860.

Kundmachung.

Amung der 1861. k. k. Finanz-... vom 29. Februar 1860...

(378-1.3) k. priv. österr.

ienbahn-Gesellschaft.

allgemeinen Kenntniss... auf Weiteres die

tarifklasse, alle un-... Wasser, Mann, Pott-... en, Eichen, Gall-... Käse,

u den folgenden erma-... 100-Centner,

reisen unbegriffen; die... denselben zugerechnet

irection

priv. österr.

ahn-Gesellschaft.

ung.

er seinen

L O N

aus, Herrngasse... Hauses, verlegt hat... sein Fach schlagenden

k Daniel,

Friseur.

(377-1.2)

-Zeitung,

eitet von

drich Giehne,

März an täglich, mit... Sonn- und Feiertage... rrig das billigste polst-... in Oesterreich.

gspreis in Wien:... vierteljährig 3 fl., mo-... 70 kr. öst. W.

e Kronländer:... vierteljährig 3 fl., mo-... 1 fl. öst. W.

herhautes mit dem entspre-... chende Auflage des Wiener Preis-... en werden auch Probeblätter... versendet.

on der Donau-Zeitung... Schulengasse 858.

8000

2-eimerige

tafeln

billigst zu verkaufen

(365-2.2)

Carl Schwab.

gefertigten, Herrngasse

Szabó'schen Hause, sind

r Claviere

0 fl. ö. W.

die auch überspielt

nd zu vermieten.

bei ihm neue Claviere

tauscht.

Mortiz Klein.

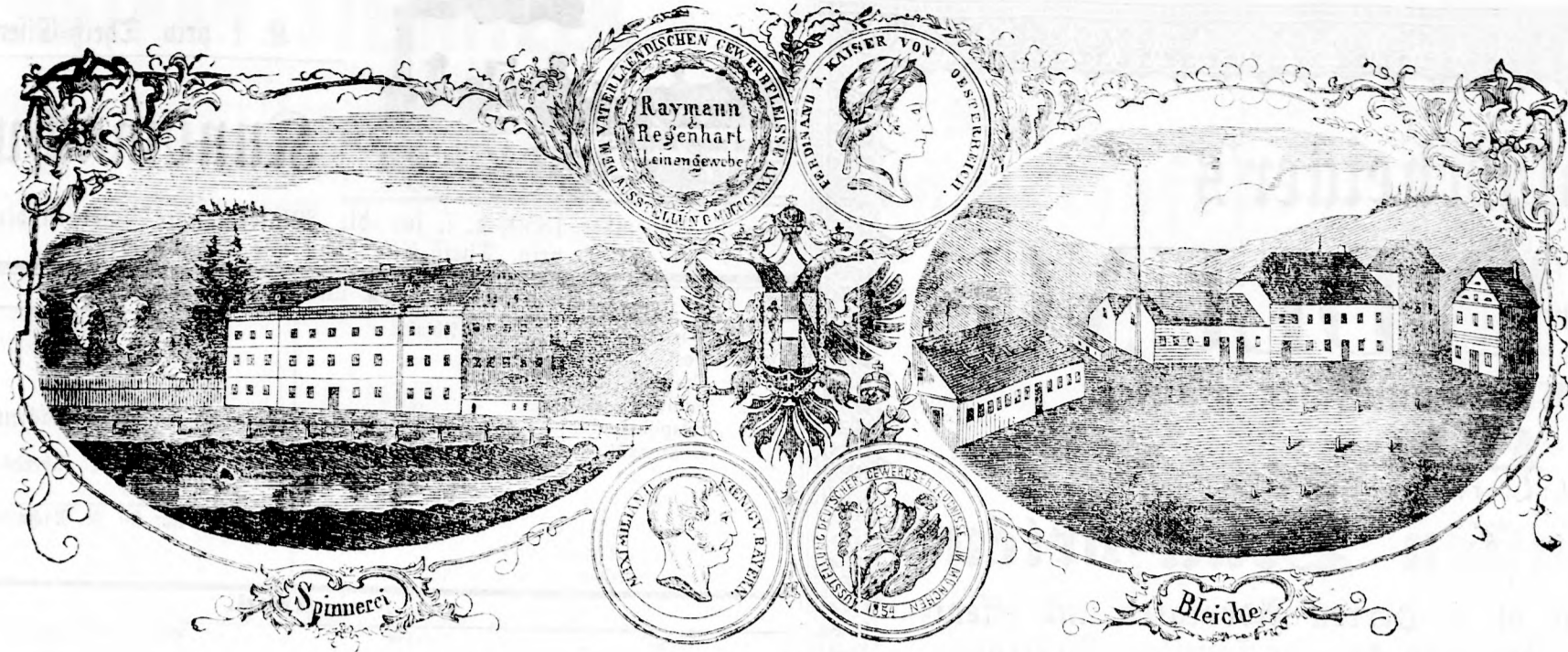
(339-3.3)

en Farben,

und Haarschneiden

donis" in Arad,

am weißen Kreuz".



k. k. priv. Freiwaldauer Leinen- und Tisch-zeug-Fabrik von Regenhart & Raymann.

Fabriks-Stempel.

Haupt-Fabriks-Niederlage

aller Gattungen

Rumburger-, Irländer- und Weissgarn-Leinwänden,

Tischtücher, Servietten und Handtücher,

zu Original-Fabrikspreisen. ganz neu assortirt bei

Ch. Wallfisch & Söhne.

(206-5*)

Direkt bezogene frische Sendungen von

DOCTOR KOCH'S

krySTALLISIRTE KRÄUTER-BONBONS

sind bei den Unterzeichneten so eben wieder eingetroffen.

Die so außerordentliche Beliebtheit, welche sich die Dr. KOCH'schen Kräuter-Bonbons zu erstrecken gewußt haben, wird durch ihre fort und fort sich steigende Verbreitung und durch die vielfältigen über sie laut werdenden überaus günstigen ärztlichen Urtheile immer mehr ersichtlich, und es gereicht uns zum Vergnügen, nachstehend einen neuen Beleg hierfür vorzuführen zu können.

Wir besitzen", so heißt es u. A. in einer kürzlich erschienenen, größeren, populär-wissenschaftlichen Abhandlung eines geachteten Arztes, in Dr. KOCH'S Kräuter-Bonbons ein Präparat, dessen milde und lindernde Wirkung bei katarrhalischen Affektionen jeder Art, wie überhaupt gegen katarrhalische Disposition eine zuverlässige genannt werden kann. Seine Anwendung ist ferner rathsam beim Reizhusten, sogenanntem trocknen Husten, bei Engbrüstigkeit und Brustbeklemmung, als diätetisches Mittel für kräftigschwache Individuen, und bei Brustkrankheiten minderen Grades der Kinder. Wir nennen es mit Recht ein Spezifikum gegen unflorte Stimme und Heiserkeit, und wollen hiemit die Wichtigkeit angedeutet haben, welche der darin enthaltenen Quintessenz von Pflanzenäften und süßen Stoffen auf Erhaltung der Reinheit, Frische und Geschmeidigkeit des Sprachorgans zuzuschreiben ist."

Für die Echtheit der bei uns lagernden Vorräthe von Dr. KOCH'S Kräuter-Bonbons können wir garantiren.

Tedeschi & Zukovits,

alleinige Depositäre der Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons in ARAD.

(Nr. 60. 1523-11.12)

PHILIPP KELLER,

Schneidermeister,

in Arad, Kirchengasse, im Szabó'schen Hause, empfiehlt sich dem pl. t. Publikum zur Anfertigung aller Arten

Herrenkleider,

besonders aber der jetzt modernen

ungarischen Anzüge,

und verspricht nebst prompter Bedienung

die möglich billigsten Preise.

Auch werden bei ihm alle Gattungen Herrenkleider zur Renovirung angenommen. (390-1*3)

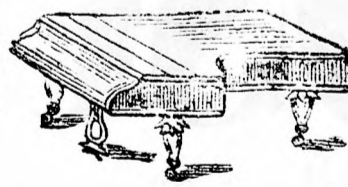
JOSEF SZELISKI,

Uhrmacher,

(Hauptplatz, im Jene'schen Hause, zunächst dem König'schen Kaffeehause), beehrt sich hiemit auf seinen großen Vorrath direkt aus den ersten Fabriken

der Schweiz bezogenen UHREN aufmerksam zu machen, welche er trotz des hohen Agio's zu den billigsten Preisen zu verkaufen in der Lage ist, und empfiehlt ganz besonders die feinsten Chronometer, goldene und silberne Anere- und Cylinder-Uhren, sowohl mit als auch ohne Schlüssel zum Aufziehen; ferner emailirte Savonnet-Damon-Uhren, so wie die verschiedensten Gattungen Spindel-, Reise-, Pendul- und Rahmen-Uhren, mit und ohne Spielwerk. Derselbe übernimmt auch alle Gattungen Reparaturen an Uhren aller Art, und garantirt für alle von ihm ausgeführten Arbeiten auf die Dauer von 1 bis 2 Jahren. (325-3.3)

Auch werden alte Uhren gekauft oder gegen neue eingetauscht.



In der (384-1*3)

Clavier-Niederlage

des JOSEF KRISPIN,

Hoffnungsgasse Nr. 1,

sind stets

nene Wiener Claviere,

à 300 fl. öst. W.

und höher, desgleichen

Beregszászy'sche Claviere aus Pest in großer Auswahl zu verkaufen und zu vermieten. — Auch werden neue Claviere gegen alte zu vortheilhaften Bedingungen umgetauscht. (329-2.8)

Bronner's Fleckenwasser,



unträglich gegen alle Flecken von fetten Speisem, Del, Butter, Salz, Stearin, Theer, Fett, Wagenschmiere, Oelfarbe, Pomade u. c., ohne den edlen Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbel- und Kleider-Stoffen im Geringsten zu schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glas-Handschuhe, in Gläsern à 18 kr. und 45 kr. und in Weinflaschen à 2 fl. 40 kr. neue österr. Maßung echt bei Tones & Freiburger & Josef Lillin in Arad.

Unter Garantie für gründliche Heilung von Hühneraugen.

A KRIEGER'S HÜNERAUGEN OPERATEUR-GEWERKS HÜNERAUGENPFLASTER

PREIS einer Schachtel 70 kr. öst. W.

Echt zu beziehen in ARAD bei F. J. PROBST.

Jelentés.

Alulirt jelenti ezemmel a t. c. kö-zönségnek, hogy lakását a Hídegh-féle házból Hermann F. ur házá-ba, főtér 40-ik sz. a., (a zárda tö-zsomszédságába) áttette.

Roth Albert,

orvostudor, seborvos és szülész.

Anzeige.

Gefertigter zeigt hiemit einem geehr-ten pl. t. Publikum an, daß er seine Wohnung aus dem Hídegh'schen Hause in das Hermann'sche Haus, am Hauptplatz Nr. 40, (nädist dem Kloster-gebäude), verlegt hat.

Albert Roth.

Doktor der Medizin und Chirurgie, und Geburtshülfe.

(391-1.3)

(350-3.3)

Eine

Dampf-Dresch-Maschine

auf 8 Pferdekraft, von Clanton, Sut-terworth und Comy, aus England im Jahre 1857 nach neuestem System er-baut, in ganz gutem, brauchbarem Zu-stand, ist aus freier Hand, wegen Auf-gabe der Wirthschaft, zu verkaufen, bei Carl Schwab,

in Sikula, bei Arad.

(334-3.3)

In

Berlust gerathen

ist auf der Straße zwischen Világos und Sikula eine Frauen-Handtasche, enthaltend ein goldenes Damen-Brace-let, mit blauem und weißem Email ver-ziert; ferner ein Paar große goldene Ohrgehänge, ein Catontüchel, 3 Stück Puppen, ein leinernes Sacktüch mit dem Buchstaben N. M., und ein zweites mit S. M. gestickt. — Der redliche Finder wolle das Gefundene gegen eine gute Recompense entweder dem Eigenthümer, S a m u e l M e y e r in Kérülös, oder aber in der H. Goldschneider'schen Buchhandlung in Arad gütigst abgeben.

(312-393)

Szölö-eladás.

Egy szépfekvésű 11 holdas szőlő-prés- és pálinkaházzal, valamint istállóval elátva, a magyarádi hegyen szabad kézből eladó.

Bővebb értesítést ad Szál Antal Galsán, utolsó posta Világos.

Vermiethungen

Eine Cassenwohnung im 1. Stock auf dem Hauptplatz, vis-à-vis dem Stadthause, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speis und son- stigen Bequemlichkeiten, ist vom Mai zu beziehen.

Näheres bei L. S. Singer & Comp. (368-2.3)

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speis, Keller u. Boden, ist in der Rehgasse im Hause Nr. 14, vom 1. Mai l. J. ange- fangen zu vermieten. — Näheres daselbst vis-à-vis bei Frau Veronica Rath. (325-3.3)

Drei ebenerdige Hofwohnungen, jede mit 3 Zimmern, Küche, Speis, Boden und Holzlage, sind stündlich in der Herrngasse, No. 36, zu vermieten. Näheres im Hause daselbst, 1-ten Stock links, beim Eigenthümer Joh. Pfligl. Außerdem sind in diesem Hause 2 Weinkeller, jeder auf circa 600 Eimer, zu vergehen. (322-269)

Im Stampf'schen Hause Nr. 30 auf dem Hauptplatz ist eine große Wohnung im 1. Stock, bestehend aus sechs Zimmern, Speis, Küche und Holzstellet, welche auch leicht in zwei Wohnungen abgetheilt wer- den könnte; ferner sind zwei klei- nere Wohnungen zu ebener Erde, wovon die Eine aus zwei Zim- mern und die Andere aus drei Zimmern sammt Zubehör besteht, vom 1. Mai l. J. zu vermieten. — Näheres beim Hausmeister daselbst. (326-2.3)

H. Goldscheider's
BUCHHANDLUNG
(Hauptplatz, im Wackermann'schen Hause),
IN ARAD,
empfehlen ihren reichen Vorrath
der verschiedensten Drucksorten
für die hochw. Geistlichkeit, die pl. t. Herren Advokaten und öffentlichen Notare, so wie für alle Branchen des merkantilen Verkehrs;
ein reiches Sortiment der verschiedensten
Wein-, Liqueur-, Oel- und sonstigen
ETIQUETTES;
Auslage-Anschriften für Spezerei-Wändler;
Speisezetteln in 4° und 8°;
Zimmerrechnungen;
sogenannte Weinbücheln, deutsch und ungarisch;
Wäschzetteln und Wäschbücheln;
nebst noch vielen im Geschäftsverkehr vorkommenden Druckgegenständen; dann ein großes Lager aller Gattungen
Schreib- und Zeichnen-Requisiten;
für **Zimmermaler;**
vorzügliches
Patronen-Papier
und
alle Gattungen Höchpinsel
zu den **billigst festgesetzten Preisen.**

Zu der am **2. April l. J.** stattfindenden
Verlosung der

Credit-Lose

mit Treffern von **200,000, 40,000, 20,000 fl. ö. W. u. s. w.,**
empfehlen die Gefertigten Lose zu den **billigsten Bedingungen.**

(335-3)

Ch. Wallfisch & Söhne.
Aufträge aus der Umgebung werden pr. Post prompt effectuirt.

DER ANKER.

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

(41-66)

Gesellschafts-Kapital 2.000.000 Gulden.

(Concessionirt durch h. Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern, ddo. 1. Dezember 1858, Z. 10141).

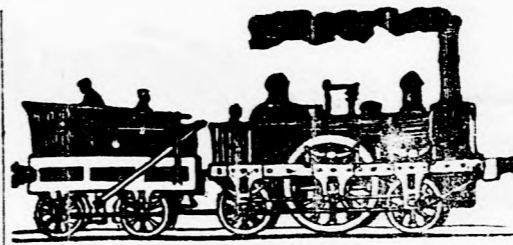
Wechselseitige Ueberlebens-Associationen. — Versorgung und Ausstattung von Kindern. — Versicherungen auf den Todesfall, auf das Leben und den Ueberlebensfall. — Gemischte Versicherungen. — Unmittelbare und aufgeschobene Leibrenten und jede andere denkbare Combination zur Versicherung des menschlichen Lebens.

Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, am Hof Nr. 329.

Am 29. Februar 1860 erreichte die gezeichnete Versicherungssumme die Höhe von **28,793.795 fl. öst. Währ.**

Eine Versicherungs-summe von mehr als **achtundzwanzig und 1/2 Million fl.,** gezeichnet nach Thätigkeit der Gesellschaft, ist der schlagendste Beweis, wie richtig das Publikum die Vortheile zu würdigen versteht, die der „**ANKER**“ durch seine vielseitigen Combinationen allen Zonen bietet, welchen ihre eigene und ihrer Angehörigen gesicherte Zukunft am Herzen liegt.

Die Tarife und Druckschriften stehen in Wien in den Bureaux der Gesellschaften bei den Herren Agenten Jedermann zu Gebote.



k. k. priv. Theiß-Eisenbahn

Rundmachung.

Vom 1. November 1859, d. i. für die Wintermonate, werden die Züge der k. k. priv. Theiß-Eisenbahn wie folgt verkehren:

I. Nach Miskolcz und Grosswardein.			
Wien	Abfahrt	7 Uhr	Abends.
Pest	"	5 "	M. Früh.
Czegléd	"	9 "	51 "
Szolnok	"	10 "	3 "
Püspök-Ladány	"	12 "	53 " Nachmittags.
Debreczin	"	2 "	31 "
Tokaj	"	6 "	Abends.
Miskolcz	Ankunft	8 "	5 "
Püspök-Ladány	Abfahrt	1 Uhr 30 M.	Nachmittags.
Berettyó-Ujfalu	"	2 "	56 "
Grosswardein	Ankunft	4 "	29 "
II. Nach Arad.			
Wien	Abfahrt	7 Uhr	Abends.
Pest	"	5 "	Früh.
Czegléd	"	9 "	15 " Vormittags.
Szolnok	"	10 "	39 "
Mezőtúr	"	12 "	14 " Mittags.
Csaba	"	2 "	46 " Nachmittags.
Arad	Ankunft	5 "	3 " Abends.
III. Von Miskolcz und Grosswardein, nach Pest und Wien.			
Miskolcz	Abfahrt	5 Uhr 42 M.	Früh.
Tokaj	"	7 "	58 "
Debreczin	"	11 "	35 " Vormittags.
Püspök-Ladány	"	1 "	14 " Nachmittags.
Szolnok	"	3 "	57 "
Czegléd	Ankunft	4 "	52 "
Pest	"	8 "	28 " Abends.
Wien	"	6 "	1 " Früh.
Grosswardein	Abfahrt	9 Uhr 30 M.	Vormittags.
Berettyó-Ujfalu	"	10 "	59 "
Püspök-Ladány	Ankunft	12 "	15 " Mittags.
Czegléd	"	4 "	52 " Nachmittags.
IV. Von Arad nach Pest und Wien.			
Arad	Abfahrt	9 Uhr 15 M.	Vormittags.
Csaba	"	11 "	32 "
Mezőtúr	"	1 "	48 " Nachmittags.
Szolnok	"	3 "	35 "
Czegléd	Ankunft	4 "	38 "
Pest	"	8 "	28 " Abends.
Wien	"	6 "	1 " Früh.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Direction.

*) Wird jeden Sonntag veröffentlicht.

Saferfreie Wicken,
so wie auch
englische acclimatisirte erbsgroße
Narbot-Wicken
MOHAR vorrätig bei
H. Blau & Comp.
im Winkler'schen Neugebäude.
(355-3,6)



MOLL'S

Seidlitz-Pulver



Ausgezeichnet mit der Preismedaille der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1855.
Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. Um Verwechslungen mit anderen Fabrikaten zu vermeiden, und jeden widerrechtlichen Mißbrauch meiner Firma nachdrücklich abzuwehren, ist nicht nur auf dem Schachteldeckel, sondern auch auf jedem die einzelnen Pulverdosen umschließenden weißen Papiere mein Fabrikzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht. Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. W. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Säusarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreichs uns vorliegende Dankfragenschriften die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habituellem Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachfolgenden Heilergebnisse lieferten. Diese Bereitung zu einem ansehnlichen Volumen angeschwollene Correspondenz enthält die zahlreichsten Bekräftigungen von Patienten, welche oft, nachdem bei ihnen allopathische und hydropatische Behandlungsweise gänzlich erfolglos geblieben, zu diesem einfachen Hausmittel ihre Zuflucht genommen und mit einmal die so lange vergeblich geübte dauernde Befreiung ihrer geschwächten Gesundheit erlangten. Es sind unter diesen Anerkennungschriften fast alle Stände der Bevölkerung aus dem Kaiser-Räth u. Lehrenten, Kaufleute, Handwerker, Künstler, Landwirthe, Professoren, Beamte und Militärs, ja sogar Apotheker und Aerzte, sowie mehrere solche Individuen beiderlei Geschlechtes vertreten, bei denen früher die berühmtesten Heilquellen nicht die geringste Erleichterung hervorgerbracht, und welche einzig und allein durch den regelmäßigen Gebrauch der echten Seidlitz-Pulver vollkommen hergestellt wurden.

Aufträge für Arad übernehmen die Hrn. **Tones & Freyberger.**
Gaja: J. Michlisch.
Gatád: J. R. Arad.
Czegléd: A. Persai, Apotheker.
Debreczin: Ferd. Göstl, Apoth.
Delta: J. Braunmüller, Apoth.
Deva: A. Richter.
Facsér: S. Dier, Apoth.
Grosswardein: A. Janfy.
Grosz-Ritinda: A. Schanner.
Grosz-Ranisza: C. Kovák, Apoth.
Gyula: Fr. Geyer und Comp.
Hajszó: J. Schnur.
Kétszemet: Madach, Apoth.
Lugos: A. Schießler.
Dravicza: J. Schobel.
Droshaga: A. Olmódy, Apoth.
Szarvas: Wilhelm Rechy.
Szegedin: A. und W. von Kovács.
Szentes: C. Gisdorfer, Apoth.
Szolnok: Stef. Scherz, Apoth.
Temesvár: M. Uhrmann.
Verseg: Mich. Onst.
(14-12)

Heiß-Eisenbahn.

machung.

werden die Züge der

ehren:

ein.

Abends.

M. Früh.

Nachmittags.

Abends.

M. Nachmittags.

Abends.

M. Früh.

Nachmittags.

Abends.

M. Früh.

Nachmittags.

Abends.

M. Früh.

Pest und Wien.

M. Früh.

Nachmittags.

Abends.

M. Früh.

Nachmittags.

Abends.

M. Früh.

Nachmittags.

Abends.

M. Früh.

Nachmittags.

en.

M. Früh.

Nachmittags.

Abends.

M. Früh.

den Bahnhöfen angeschlagen

(26-1374)

de Direction.

efen,

große
eken

vorrätig bei
Comp.
gebäude.



Weltausstellung

Storch" in Wien.

eren Fabrikaten zu
meiner Firma nach-
decken, sondern auch
weisen Papiere mein
erlässlich gemacht.
fr. St. W. Ge-

mannigfaltigen Fällen
unbekannt den ersten
Verordnungen uns verlässige
bieten bei habituel-
en Krämpfen, Nieren-
en, Blutcongestionen,
ie, Hypochondrie, an-
werden und die nachal-
tamen angeschwollene Cor-
e oft, nachdem bei ihnen
erfolglos geblieben, zu
die so lange vergeblich
sind unter diesen
Währ- u. sehr stände-
Wittens, ja sogar Apo-
thes vertreten, bei denen
erworbenen, und welche
pulver vollkommen ver-

A Freyberger.

gnur.

B. Apoth.

abel.

öso, Apoth.

Neibp.

W. von Kovács.

ter, Apoth.

erisch, Apoth.

ernann.

mit.

NATHAN STEINITZER,

Zimmermaler und Anstreicher,

(Hauptplatz, im Winkel'schen Neugebäude Nr. 3, in Arad)

danke für das ihm seit einer langen Reihe von Jahren geschenkte gültige Ver-
trauen, und empfiehlt sich neuerdings dem hochgeehrten Publikum zur promp-
ten Ausführung aller Aufträge, sowohl im Fache der **Zimmer-Malerei**,
als auch für **Anstreicher- und Flader-Arbeiten** aller Art, und gibt die
Versicherung, daß er wie bisher auch ferner bemüht sein wird, alle ihm über-
tragenen Arbeiten zur größten Zufriedenheit seiner pl. t. Kunden auszuführen.
Besonders erlaubt er sich auf seinen großen Vorrath von allen Gattun-
gen sein geriebenen

Oelfarben.

Firnisse, rein abgelegenen Leinöl, Copal- & Damor-Lack aufmerksam
zu machen, welche zu den **billigst herabgesetzten Preisen**, sowohl im
Großen wie im Kleinen stets zu haben sind. (342-4)

Die Specerei-Handlung

JOSEF LILLIN

empfiehlt ihre frisch angekommenen
ERFURTER

Garten- und Gemüse-Samen

so wie ihr großes Lager von
Zucker, Caffee, Reis und sämtlichen
Specereiwaaren,

zu den **billigsten Preisen.**

(19,20-1545*)
Der allgemein beliebte und nach ärzt-
lichem Gutachten erprobte

Steirische Kräuterfaß

ist stets in frischem Zustande

zu bekommen

IN ARAD

bei
Zones & Freyberger

Preis pr. Flasche 50 kr. C.-M. oder
87 kr. österr. Währ.

9 lánecz föld

az aradi határbán, szabad közből el-
adó. — Tudakozhatni kápolna-utezá-
ban 4. szám alatt. (213-3,4*)

10 Joch

Weingarten,

im Magyaráder Gebirge, auf dem großen
Herrenberg gelegen, mit Freyhaus
und Zugehör, ist aus freier Hand zu
verkaufen. Näheres zu erfragen in der
Kapellengasse Nr. 4. (222-4,4*)

Durch ein königl. preuß. und
ein königl. sächs.
Ministerium concessionirt.

Vom Pariser, Münchner und Wiener
Chierseh-Verene
mit der **Medaille** ausgezeichnet.



KORNEUBERGER VIERPULVER
für
PFERDE HORNVICH & SCHAFE

bewährt sich stets:

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Keblen, Keit, Mangel an Freßlust, und vorzüg-
lich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvich: beim Blutmellen und Aufblähen der Rube (Windbauch), bei Abgabe von
wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch seinen Anwendung verbessert wird — bei
Lungenleiden; während des Kalbers erstickt dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, sowie
schwache Kühe durch dessen Verabreichung zweifelslos gebeten.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberzeit, der Rente, und bei allen Leiden des Unterleibes,
wo Unthätigkeit zum Grunde liegt. (242-343*)

Echt zu beziehen

in Arad durch Herrn **F. S. Probst.**

Vorzügliche Sorten

böhmische Hopfen

in großer Auswahl vorrätig bei

H. Blau & Comp.

(50-9,10)

„VINDOBONA“

Gesellschaft für Hypotheken-Versicherungen.

Gesellschafts-Capital 10,000,000 Gulden.

Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, am Hof No. 329, wo jede Auskunft bereitwilligst ertheilt wird.

Verwaltungsrath:

Präsident: **Se. Exc. Franz Graf Hartig.**

Staats- und Konferenz-Minister, Präsident der Immediat-Commission für die Reform der direkten Besteuerung.

Vice-Präsidenten:

S. D. Jos. Fürst Colloredo-Mannsfeld,
Präsident der Staatsschulden-Commission.

Edmund Graf Zichy,
Gutsbesitzer.

Mitglieder:

Se. Exc. Eduard Mercier,

f. belg. Staats- und ehemaliger Finanz-Minister, Mitglied der Abgeordneten-Kammer in Brüssel.

Alphons Nothomb,

ehemaliger f. belg. Minister der Justiz, Mitglied der Abgeordneten-Kammer in Brüssel.

Arthur Baron O'Sullivan de Grass,

Gutsbesitzer.

Gustav Schwartz v. Mohrenstern,

Gutsbesitzer.

Dr. Moriz v. Stubenrauch,

f. l. Professor der Rechte in Wien.

Karl Ritter v. Suttner,

Gutsbesitzer.

Eduard Wiener,

Banquier.

Dr. Josef Ritter v. Winiwarter,

Hof- und Gerichts-Advokat in Wien.

Vice-Direktor: **Jur. Dr. Alexis Timmerly,**

Vice-Direktor der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Der Anker“.

Wesentliche Vortheile der Hypotheken-Versicherungen.

Für den Gläubiger:

1. Die Garantie pünktlicher Interessen-Zahlung zur jedesmaligen Verfallzeit, welche die „Vindobona“ an der Stelle des Schuldners leistet.
2. Die Garantie verlässlicher Rückzahlung des Capitals, wodurch der Gläubiger vor den materiellen und moralischen Nachtheilen bewahrt bleibt, welche mit der Eintreibung jeder Hypothek-Forderung verbunden sind.
3. Die größte Leichtigkeit der Uebertragung oder Cession einer Capess.

Für den Schuldner:

1. Die Leichtigkeit, Darlehen überhaupt, und
2. selbe auf lange Fristen zu erhalten.
3. Die erleichterte Erneuerung eines Darlehens.

Beleuchtung der Grundzüge der „Vindobona“.

Die drückende Lage des Realcredit's beschäftigt seit längerer Zeit Grundbesitzer und Capitalisten nicht minder, als sie die Aufmerksamkeit von Schriftstellern, Staats- und Finanzmännern erregt. Man fragt, wie es denn kommen, daß gegenwärtig, ganz gegen die Natur der Sache, nichts schwieriger ist, als Credit auf Grund und Boden zu erhalten. Die Antwort ist leicht gegeben: Die Ursache liegt in einem gewissen Grade von Mißtrauen, welchem die Hypothek-Forderungen ausgesetzt sind.

Zahlreiche Versuche wurden in verschiedenen Ländern gemacht, diesem Zustande abzuhelfen; allein ohne ihren Werth zu verlieren, muß man eingestehen, keine darauf bezügliche Maßregel habe das Problem gelöst; der Zustand blieb der alte, und daraus folgt unabweisbar, daß die bisherigen Anstrengungen, den Bodencredit zu heben, unzulänglich waren, und daß die Nothwendigkeit eintrat, für solche traurige Lage Abhilfe zu suchen.

Diese Wahrnehmungen ließen den Gedanken entstehen, das Prinzip der Versicherung auf die Hypotheken auszuwenden, und so entstand die „Vindobona“.

Diese neue Institution, welcher die angesehensten Organe der Tagespresse vollen Beifall zollen, muß den Capitalisten und Besitzern in hohem Grade erwünscht sein, denn sie ist berufen, ihnen große Dienste zu erweisen.

Der äußerst wohlthätige Zweck der Unternehmung ergibt sich aus dem Gesagten von selbst, doch möchten einige Worte zur weiteren Aufklärung dienen.

Das Wesen des Realcredit's ist die Capital-Anlage auf unbewegliches Gut. Capitalisten fehlen keineswegs, um dem Grundbesitz kräftig unter die Arme zu greifen, sondern das Vertrauen und die Sicherheit der Einbringlichkeit mangelt. Nach dem jetzigen Stande der Dinge sind die Darlehen auf Hypotheken von Gefahren, Hindernissen und Unsicherheiten umgeben. Das ist eine nur zu sehr anerkannte Wahrheit. Und daraus entsteht eine doppelte Folge, gleich nachtheilig für den Grundbesitzer wie für die Landwirthschaft: die Capitalisten suchen andere Auswege; die Schwierigkeit wächst, selbst auf die besten Hypotheken sich Geld zu verschaffen.

Es ist nicht schwer, die Ursachen dieser Erscheinungen zu ergründen.

A. Selbst die beste Hypothek gewährt keine volle Sicherheit für die regelmäßige Abhaltung der Zinsen, sowie für die pünktliche Rückzahlung des Capitals; mit anderen Worten, dem Hypothek-Gläubiger fehlt, ungedacht aller realen Sicherheiten, die genügende Bürgschaft, daß ihm Zinsen und Capital zur gesetzlich bestimmten oder contractlich festgesetzten Verfallzeit bezahlt werden. Was erübrigt dem Gläubiger, wenn diese Zahlung nicht erfolgt? Nichts anderes, als den ebenso kostspieligen

wie unangenehmen Weg der Execution einschlagen: sich allen Gefahren eines langwierigen, ungewissen Rechtsstreites auszusetzen, die Kosten vorzuziehen und sich für den Augenblick eines Theiles seiner Einkünfte beraubt zu sehen, um endlich im günstigsten Falle vielleicht den Rest seines Schuldners herbeizuführen, und möglicherweise doch nur einen Theil seiner Forderung zu erlangen.

B. Bei Hypothek-Capitalien ist es oft schwierig, daß Nachfrage und Angebot sich begehen. Diese Schwierigkeiten werden noch dadurch vermehrt, wenn der Schuldner, wie es häufig geschieht, sich in das Dunkel des Geheimnisses zu hüllen bemüht ist, denn unter den gegenwärtigen Verhältnissen erblickt die öffentliche Meinung in der Aufnahme einer Hypothek nicht das Streben des Grundbesitzers, durch eine zweckmäßige Operation seine Lage zu verbessern, sondern lediglich eine Verlegenheit desselben. Die Möglichkeit eines offenen Verkehrs, einer freien Concurrenz ist dadurch ausgeschlossen.

C. Hier kommt noch, daß der Darleiher sowohl der Hypothek, als der Person seines Schuldners möglichst nahe zu stehen wünscht; daß die Capitalien, welche eine Verwendung auf Hypotheken suchen, ungleich vertheilt sind und an einem Orte mangeln, während an einem anderen Orte Ueberflus an demselben vorhanden ist; daß endlich der Gläubiger, der vor der Verfallzeit zu seinem Capitale zu gelangen wünscht, nicht leicht einen Abnehmer für seine Capess findet.

Dies ist ein schwaches Bild der heutigen Lage von Schuldner und Gläubiger. Im Augenblick, wo sie sich ähert, wo Sicherheit und Regelmäßigkeit an die Stelle der Ungewißheit tritt, werden die Capitalien ihrem natürlichen Gelege folgen, werden sich in erster Reihe den Hypotheken zuwenden, das heißt dem Grund und Boden, der Landwirthschaft, diesem Schutz und Schirm, dieser Nährmutter aller Staaten.

Warum zog sich das Capital von Grundbesitz mehr und weniger zurück, warum suchte es eine andere Anlage? Nicht wegen des höheren, sondern wegen des rascheren und regelmäßigeren Zinsengewinnes, der auf den Tag, ja zur bestimmten Stunde erfolgt, wie dies z. B. bei Staatspapieren der Fall ist. Dieser Regelmäßigkeit, dem hauptsächlichsten Anknüpfungspunkte des Realcredit's, opfert er oft die größere Sicherheit. Von dem Tage an, wo der Capitalist, der von seinen Renten lebt, auf den pünktlichen Eingang der Zinsen rechnen kann, wird er aufhören, seine Gelder mitunter auf Kosten der Klugheit und Sicherheit anzulegen.

Seine Rente von unbeweglichen Gütern mit größter Regelmäßigkeit zu erhalten — darin geht der unabwiesbare Wunsch, ja das ist die natürliche Berechtigung des Hypothek-Gläubigers, und wie dieses Moment eintritt, wird eine durchgreifende Veränderung in der Vertheilung der Capitalien statthaben. Die „Vindobona“ ist berufen, diese Umwandlung zu bewerkstelligen. Die Hypotheken-Versicherung, welche sie einführt, beseitigt alle Schwierigkeiten, und räumt alle Hindernisse und Gefahren hinweg, indem sie das Interesse des Capitalisten mit jenem des Grundbesitzers in Einklang bringt; sie bietet ihre Hilfe nicht nur demjenigen, der ein Darlehen anzunehmen oder sein Geld auf Hypotheken darzulegen gedenkt, sondern sie kann auch von demjenigen benutzt werden, welche bereits Capitalien aufgenommen oder dargeliehen haben.

Die „Vindobona“ wendet sich an die Grundbesitzer und Capitalisten und sagt ihnen mit klaren Worten: Gegen Bezahlung einer Versicherungs-Prämie wird die Gesellschaft Gewähr leisten für die Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit in der Abstattung der Zinsen, sowie der Rückzahlung des Capitals, und dadurch, daß sie an die Stelle des Schuldners tritt, macht sie sich sogar ansehnlich, dem Gläubiger die fälligen Interessen zu den vertragsmäßigen Terminen unmittelbar zu berichtigten.

Die Prämie, welche die Gesellschaft bezahlt, deckt die Gefahr, welche sie auf sich nimmt, das verfallene Capital oder die Zinsen bezahlen zu müssen, sowie zufällige Verluste, welche sie treffen können. Die Prämie, welche den Gläubiger vor materiellem Schaden und moralischen Nachtheilen bewahrt, dient zugleich der Gesellschaft

als Vergütung für die Vortheile, die sie an Stelle des Hypothek-Schuldners zu machen genöthigt werden kann, sowie für die allfälligen Proceßkosten und die Folgen der verzögerten Herbeibringung des Capitals, welche der Darleiher nicht mehr zu fürchten hat.

Hieraus geht unwiderleglich hervor, daß die Sicherheit pünktlicher Interessen-Zahlung die erste Frucht einer solchen Versicherung sein, und daß ferner der Gläubiger den Betrag der Capitalrückzahlung zur Verfallzeit nicht mehr zu befürchten haben werde. Die Gesellschaft allein wird hier für sorgen und die Gefahr tragen. Dem Gläubiger ist alles gesichert, Interessen und Capital, nicht minder als die Ruhe des Gemüthes, denn der regelmäßige Zinsgewinn ist durch die Gesellschaft gesichert, welche zu den festgesetzten Terminen statt des Schuldners auszahlt, und eben so ist das Capital vor jedem denkbaren Verluste gesichert; für ein Pfand sind nun deren zwei vorhanden; statt der einfachen Realbürgschaft hat der Capitalist nun eine zweite Garantie in dem Gesellschafts-Capital und der Kauff der „Vindobona“, welche für die Erfüllung der Verpflichtungen des Schuldners einstehen.

Wenn es richtig ist, daß die Höhe des Zinsfußes mit der Gefahr des Verlustes am Capital in direktem Verhältnisse steht, so läßt sich mit Zuversicht erwarten, daß bei Hypothek-Darlehen, bei denen jene Gefahr durch die doppelte Garantie der Gesellschaft völlig beseitigt wird, der Zinsfuß herabgehen und das Angebot der Capitalien, die in Hypotheken Verwendung finden, sich steigern werde.

Die „Vindobona“ stellt sich demnach als eine Anstalt dar, ebenso einfach in ihrer Grundanlage, als fruchtbar und mannigfaltig in ihren Wirkungen; sie läßt sich kurz so definiren: sie kräftigt, erhöht und verdoppelt den Werth eines Hypothek-Frages, indem sie der Schuld den Stempel der Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit in den Zahlungen aufdrückt.

Sie wird daher können kurzem bei der Mehrzahl der Capitalisten sowohl als der Grundbesitzer die gebührende Beachtung finden. Jedermann wird ihren Zweck, ihre Nützlichkeit, ihre Entwicklungsfähigkeit die Macht und Bedeutung des Unternehmens zu verfolgen und zu würdigen im Stande sein; in ihren Bureau werden der Capital-Besitzer und der Geldbedürftige, werden Angebot und Nachfrage sich zusammenfinden. Doch mehr, die Regelmäßigkeit der Rente wie der Nachfragen wird es der Gesellschaft möglich machen, auf die in jedem einzelnen Falle obwaltenden besonderen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen, die speziellen Anforderungen und Bedürfnisse zu befriedigen, und so eine Gleichmäßigkeit der Verzinsung, wie eine gleiche Vertheilung der auf Hypotheken auszuwendenden Capitalien herbeizuführen. Der Gläubiger wird nicht mehr darauf bedacht sein müssen, die ihm verfallene Realität, sowie die Person des Schuldners in der Nähe zu haben, denn das kümmern ihn diese, sobald die Gesellschaft für ihn wacht? Welcher Capitalist wird sich in Hinfort mit einer einzigen Garantie begnügen, wenn es nur von ihm abhängt, sich eine zweite zu verschaffen? Fügt man noch die Leichtigkeit der Ablösung schon bestehender Forderungen, der Erneuerung ausstehender Darlehen hinzu, so wird man bald die Ueberzeugung gewinnen, daß die „Vindobona“ vollkommen berufen ist, die Aufnahme von Hypothek-Darlehen zu erleichtern, die Sicherheit derselben zu erhöhen, den Werth der unbeweglichen Güter zu steigern, den Credit zu befestigen, Zubehöre und Ackerbau zu befördern, mit einem Worte, dem Vorseh und der Arbeit hilfreiche Hand zu bieten, ohne irgendwie schädlich einzuwirken.

Die folgende Betrachtung Eingang finden: Europa hat eine schwere Prüfung durchzumachen; die härtesten Geister sind davon betroffen; niemand sieht den Ausgang voraus. Wenn sich die Zeiten trüben und die Ereignisse verwickeln, so erschrecken die Capitalien und entziehen sich der Circulation. Dann erst wird die „Vindobona“ in ihrem besten Glanze glänzen, als eine Anstalt allseitiger Versicherung sowohl für die, welche zu zahlen, als für jene, die Zinsen und Capital einzufordern haben. (215-4,12*)

Die Gesellschaft befaßt sich auch mit dem Ankaufe von Hypothek-Forderungen.

Capitalien auf gute Hypotheken werden aufgenommen.

Nebst der hypothekarischen Sicherheit bietet man als zweite Garantie eine Versicherungs-Police der „Vindobona“, welche Gewähr leistet für die Rückzahlung des Capitals, sowie für die regelmäßige Abstattung der Interessen am jedesmaligen Verfallstage durch die Gesellschaft selbst.

Anträge beliebe man mündlich oder schriftlich an die Direction der „Vindobona“, Wien, Stadt, am Hof Nr. 329, zu stellen.

In H. Goldscheider's Buchhandlung

(Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause.)

sind nachstehende empfehlenswerthe Bücher zu haben:

Jungen Leuten ist als bestes Bildungs-, Gesellschafts- und Unterhaltungsbuch zur Anschaffung zu empfehlen:

Galanthomme,

oder:
Der Gesellschafter wie er sein soll.
Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben. Ferner: 40 musterhafte Liebesbriefe, — 28 poetische Liebeserklärungen, — eine Blumenprache — 24 Geburtstagsgedichte, — 40 deklamatorische Stücke, — 28 Gesellschaftslieder, — 30 Gesellschaftsspiele, — 18 belustigende Kunststücke, — 30 scherzhafte Anekdoten, — 22 verbindliche Stammbuchverse, — 80 Sprichwörter, — 45 Toaste, — Trinksprüche — und Kartenorakel. — Herausgegeben vom Professor S...t. 4te Auflage. — Preis 1 fl. 80 kr.
Dieses Buch enthält Alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nöthig ist, weshalb wir es zur Anschaffung bestens empfehlen und im Voraus versichern, das Jedermann noch über seine Erwartung befriedigt werden wird.

(Zur gesellschaftlichen Belustigung:)

Louis le petit,

oder der immer gern geübene
Gesellschafter, Taschenspieler und Lustigmacher.
Eine Sammlung scherzhafter Aufgaben, Wortspiele, scherzhafter Wetten etc. — Ferner 40 Taschenspielerkünste, 31 Kartenkunststücke und 28 Gesellschaftsspiele. Herausg. von Fr. Bahr. Preis 90 kr.
Ein nützliches Buch zur Unterhaltung junger Leute.

Um die Sprache des Herzens zu Herz und Seele zu führen, ist wirklich als ausgezeichnet zu empfehlen:

Briefsteller für Liebende beiderlei Geschlechts.

Enthält 90 Musterbriefe für alle Liebesverhältnisse im blühendsten Styl und in den elegantesten Wendungen, nebst 12 Pösterabendscherzen und Hochzeitsgedichten. Von G. Wartenstein.
Vierte verbesserte Auflage. — Preis 1 fl. 10 kr.
Eine schöne Anleitung, sich Verwandten und liebenden Personen mit Richtigkeit, Deutlichkeit und Eleganz der Sprache mitzutheilen, liefert dieses Buch.

Ein nützliches Buch für erwachsene Töchter ist:

Bestimmung der Jungfrau, und ihr Verhältnis als Geliebte und Braut.

Nebst Regeln für das gesellschaftliche Leben. Herausgegeben von Dr. Seidler. — Preis 1 fl. 10 kr.
Die vierte Auflage dieses werthvollen Buches enthält die Anweisung, wie die Jungfrau sein soll in ihrem Verhältnis gegen den Jüngling, — in ihrem Betragen gegen Männer, in ihrem künftigen Stande als Gattin, Erzieherin, nebst Regeln über Anstand, Anmuth, Würde und gesellschaftliches Leben. — Ueber 18000 Exemplare wurden bereits davon abgesetzt.

(Zur Selbstanfertigung vieler Handelsartikel:)

Der industriöse Geschäftsmann,

oder 400 bewährte Anweisungen zur Fabrication vieler Handelsartikel, als: künstliche Weine, Rume, Aquavite, Essige, Oesen, Parfümerien, Essenzen und Seifen, Firnisse, Extrakte, Chokoladen, Mostriche, Stiefelmischen, Tinten; ferner Räucherpulver, Räucherkerzen, Punschextrakte, Magenliqueure, Universalpflaster, Hufeland'sches Zahnpulver etc.
Von A. Simon, Chemiker.

Vierte verbesserte Auflage. — Preis 1 fl. 80 kr.
Für Materialisten und jeden andern Geschäftsmann ist dies Buch sehr nützlich. — Mehrere darin angeführte Recepte wurden mit 3 bis 5 Louis'd'or honorirt.

Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen, und sich stets mit Anstand zu benehmen, liefert die besten Anweisungen:

FR. MEYER, Neues Komplimentirbuch.

Enthaltend: 64 Glückwünsche bei Neujaars- und Geburtstagen, — 15 Liebesbriefe, — 12 Anekdoten beim Tanze, — 10 Einladungen auf Karten, — 30 Gedichte bei Hochzeits-, Geburtstags- und andern Feiertlichkeiten, — 14 Schemata zu Aufsätzen in öffentlichen Blättern, — 35 Stammbuchverse, — eine Blumenprache und 20 belehrende Abschnitte über Anstand und Feinsitte.

Ein und zwanzigste Auflage. — Preis 90 kr.

Von allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist dies, von Fr. Meyer herausgegebene, das beste, vollständigste und empfehlenswerthe. Es ist ein für junge Leute fast unentbehrliches Buch.

Der belustigende Kartenkünstler.

eine deutliche Anweisung zu (113) größtentheils noch unbekanntem, leicht ausführbaren Kartenkunststücken.
Von N. v. Meerberg. 6. Aufl. Preis 70 kr.
Dieses nette Büchlein enthält viele sinnreiche, neue Kunststücke, Kartendeckungen und Kartenorakel, die bei Privatunterhaltungen sehr viel Vergnügen gewähren und leicht ausführbar sind.

Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt.

(Ein wirklich empfehlenswerthes Buch ist:)

Fr. Bohn,

die Handlungswissenschaft

für Handlungslehrlinge und Handlungsdiener, zur leichten Erlernung 1) des Briefwechsels, 2) der Kunstausdrücke, 3) der Handelsgeographie, 4) des kaufmännischen Rechnens, 5) der Buchhaltung, 6) der Münz-, Maß- und Gewichtskunde, 7) Anweisung, eine schöne feste Handschrift zu erlangen, mit Vorschriften erläutert.

Neunte Auflage. — Preis 2 fl. 80 kr.

Angehenden Kaufleuten können wir kein besseres als das vorliegende Buch zur Aneignung kaufmännischer Kenntnisse empfehlen.

Für angehende Eheleute ist sehr nützlich:
Dr. Albrecht.

Der Mensch und sein Geschlecht,

oder Belehrungen über die Erzeugung des Menschen, über Fortpflanzungstrieb, Befruchtung, Weisheit, Empfängniß, Entschamtheit und eheliche Geheimnisse. Zur Erzeugung gesunder Kinder und Weibehaltung der Kräfte und Gesundheit.
2te verb. Auflage. — Preis 1 fl. 10 kr.

Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen:

Carlo Bosco.

Das Ganze der Taschenspielerkunst,

oder 100 Wunder erregende Kunststücke, durch die natürliche Zauberkunst, mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken, und 21 arithmetischen Belustigungen. Zur gesellschaftlichen Vergnügung mit und ohne Gehilfen auszuführen. — Vom Professor Kernböcker.

Sechste Auflage. — Preis 1 fl. 40 kr.

Enthält dieses Buch sämtliche Geheimnisse der Taschenspielerkunst, welche mit so großem Beifall aufgenommen sind, daß jetzt die 6. Auflage nöthig wurde.

Als sehr gut bearbeitet zu empfehlen:

Die sechste verb. Aufl. der

Blumensprache neueste Deutung

im poetischen und prosaischen Gewande, mit Blumenorakel und Deutung der Farben.
Von L. F. Bürger.

Sechste Auflage. — Preis 60 kr.

NB. Von den bis jetzt erschienenen Blumensprachen möchte diese, welche auch eine Zeichensprache enthält, eine der vorzüglichsten sein.

(Zur gesellschaftlichen Unterhaltung:)

Knallerbsen,

oder: Du sollst und mußt lachen.

Enthaltend (256) neue Anekdoten von Schulze und Müller, von Louis Napoleon, Mantuffel, Saphir, Josef II. und Friedrich dem Großen, so wie auch Anekdoten aus dem russisch-türkischen Kriege.
Von F. Rabener.

Zwölfte Auflage. — Preis 70 kr.

Belehrend für Jedermann ist die beliebte Schrift:

Dr. Heinichen, vom

Wiedersehen

und der

Fortdauer unserer Seele nach dem Tode.

Ein Andachtsbuch für Frohe und Trauernde, zur Beförderung des wahren Glaubens und wahrer Seelenruhe, nebst bezüglichen Mittheilungen von Bretschneider, Eylert, Dräseke, Niemeyer und Zollikofer.

Achte verbesserte Auflage. — Preis 70 kr.

Die beifällige Aufnahme machte den Abdruck einer achten durchaus verbesserten Auflage nöthig.

Als bester Haussekretär für das bürgerliche Geschäftesleben ist Jedermann zu empfehlen:

W. G. Campe,

gemeinnütziger Briefsteller,

oder:

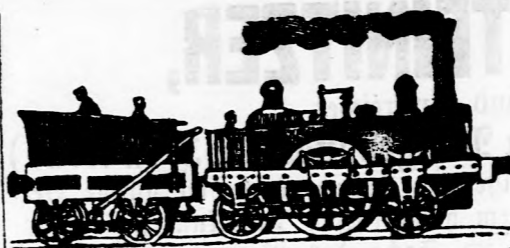
Briefe und Aufsätze aller Art

nach den bewährtesten Regeln schreiben und einrichten zu lernen, mit Angabe der nöthigen Titulaturen für alle Stände.

Bierzehnte Auflage. — Preis 1 fl. 10 kr.

Dieser ausgezeichnete Briefsteller enthält, außer einer kurzen Anweisung zur Orthografie und zum Briefschreiben, auch 180 vorzügliche Briefmuster zu Erinnerungs-, Bitt-, Empfehlungsschreiben, auch Besellungs- und Handlungsbrieft. — Ferner 100 zweckmäßige Formulare 1) zu Eingaben, Gesuchen, und Klageschriften an Behörden, 2) Kauf-, Mieth-, Pacht-, Bau-, Leihkontrakt, 3) Erbverträgen, Testamenten, Schuldverreibungen, 4) Quittungen, Vollmachten, 5) Anweisungen, Befehle, 6) Attesten, Anzeigen und Rechnungen über gelieferte Waaren.

H. Goldscheider's Buchhandlung.



Kundmachung.

Die gefertigte Direktion beehrt sich, in Folge des vom Verwaltungsrathe gemäß §. 24 und 27 der Statuten gefaßten Beschlusses, die Herren Aktionäre der k. k. priv. Theiß-Eisenbahn hiemit zu der Montag am 16. April 1860, um 10 Uhr Morgens, zu Wien im Gesellschafts-Salote (Seilerstätte Nr. 915) stattfindenden vierten ordentlichen General-Versammlung einzuladen, welcher der Geschäftsbericht für das Verwaltungsjahr 1859 vorgelegt werden wird.

Die Aktionäre haben, nach §. 26 der Statuten, die Aktien, auf Grund deren sie ihr Stimmrecht ausüben wollen, bis längstens 2. April l. J. im Bureau der Gesellschaft zu hinterlegen, und erhalten dagegen nebst der Empfangsbestätigung eine für die General-Versammlung gültige Legitimationskarte.

Die Hinterlegung der Aktien geschieht mittelst einer zweifach ausgefertigten, die Aktien in arithmetischer Ordnung enthaltenden Confignation, welche bei der Central-Kassa der Gesellschaft unentgeltlich verabfolgt wird.

Je 25 Aktien geben das Recht auf eine Stimme. Kein Aktionär kann mehr als 20 eigenberechtigte Stimmen in sich vereinigen, als Bevollmächtigter kann er überdies höchstens 10 Stimmen übernehmen.

Nur stimmfähige Mitglieder der General-Versammlung können Bevollmächtigte sein.

Die Vollmachten sind nach dem untenstehenden Formulare*) auf der Rückseite der Legitimationskarte auszustellen, und längstens bis 13. April im Bureau der Gesellschaft vorzuweisen.

Wien den 12. März 1860.

Die Direktion

der k. k. priv. Theiß-Eisenbahn.

Vollmacht. Ich bevollmächtige den stimmfähigen Aktionär Herrn ... mich bei der General-Versammlung der Aktionäre der Theiß-Eisenbahn am 16. April 1860 zu vertreten. am ... 1860. R. N.

Trotz des hohen Agio's

beim Ankauf ausländischer Waaren verkauft der ergebenst Gefertigte sein großes Lager aller Gattungen, aus den vorzüglichsten Fabriken der Schweiz, Frankreichs und Englands bezogenen

U H R E N,

ganz besonders Ancrer- und Cylinder-Uhren, sowohl mit als auch ohne Schlüssel zum Aufziehen,

zu auffallend billigen Preisen. G. Priegl,

(367-2,2)

Uhrmacher „zum Saturnus“ in Arad.

Neuestes für Damen

Frühjahrs-Anzüge,

sowohl in ungarischen National-, als auch französischen Moden, soeben in größerer Auswahl von Pest und Wien angelangt.

Auch werden Bestellungen auf jede Art von Damenkleidern prompt und billigst ausgeführt bei

E. Neuhäuser.

Anfangs der Herrngasse, vis-à-vis dem Hotel „zum weißen Kreuz“.

Credit-Lose,

deren Ziehung schon am 1. April, mit einem

Haupttreffer von 200,000 fl.

und mehreren großen Nebentreffern erfolgt, sind zum billigsten Course, so wie auch gegen eine à Conto-Zahlung von 3 fl. zu haben bei

B. Stiffsonn,

Juwelier in Arad.

(293-5)

Auch werden bei Obigem alle Gattungen Staats- und Industrie-Papiere, so wie auch

Gold, Silber und Juwelen

zu den billigsten Bedingungen gekauft und verkauft.

(353-3,3)

Der Gefertigte beehrt sich hiemit das pl. t. Publikum auf seine in der Schlangengasse sich befindliche Restauration

„zum Hopfengarten“

aufmerksam zu machen, wo fortwährend Früh, Mittags und Abends nach Karte, oder auch im Abonnement gespeist werden kann.

Da der Gefertigte stets bemüht ist, durch eine große Auswahl der vorzüglichsten Speisen und Getränke, unter welchen letzteren er besonders

Türkische Märzenbier

hervorhebt, sowie auch durch solide und billige Bedienung den Anfordern seiner verehrten Gäste zu entsprechen, so glaubt er auf fortwährend zahlreichem Besuch mit Bestimmtheit rechnen zu können.

Carl Bauer.